

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbefreiung. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 23. Mai 1912.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 59.

Des Pfingstfestes wegen erscheint Nr. 61 erst am 30. Mai. Für jene Nummer bestimmte Bekanntmachungen usw. müssen bis zum 28. Mai früh in unsre Hände gelangen.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Offener Brief an den Buchdruckereifaktor Emil Hesse in Freiburg. — Zur Verteilung.
Das Gewerbe im Ausland: Österreich. — Großbritannien. — Sozialgesetzgebung und bürgerliches Recht: Die preussische Gewerbeinspektion.

Korrespondenzen: Berlin. — Bielefeld. — Breslau (M.M.). — Danzig. — Dortmund (M.S.). — Eisen (Sch.). — Frankfurt a. M. (M.S.). — Freiburg i. Br. — Freiburg i. Br. (M.S.). — Halle a. S. (M.S.). — Hannover. — Höchst a. M. — Karlsruhe (St.). — Kassel (M.M.). — Koblenz. — Landau (Pfalz). — Leipzig.

Fundschau: „Zum Kampf ums Recht in der Buchdruckertarifs-Gemeinschaft.“ — Ferien und Ferienziehung. — Gehilfenprüfung. — Meisterprüfungen. — Grober Mutz in Steuersachen und angeborenen. — Ein Beitrag zur künftigen Arbeitsvermittlung. — Bedenkliche Fellenverheerung. — Gefahr des täglichen Lebens und Betriebsunfall.

Offener Brief

an den Buchdruckereifaktor Emil Hesse in Freiburg.

Motto: Grau, teurer Freund, ist alle Theorie.

Welter Herr Kollege! Sie haben letzthin eine Broschüre veröffentlicht, in der Sie das Ergebnis des Leipziger Wettrenns einer „objektiven“ kritischen Betrachtung unterzogen. Wenn man nun etwas objektiv beurteilen will, so ist es meines Erachtens notwendig, daß man die betreffende Materie beherrscht. Und das ist bei Ihnen, offen gestanden, nicht der Fall. Wenn Sie aber ein objektives Urteil für gleichwertig halten mit einem Urteile, das durch keine Sachkenntnis getrübt ist, dann ist Ihre Betrachtung „objektiv“.

Ich möchte zuerst eine Frage an Sie richten: Was veranlaßte gerade Sie dazu, diese Broschüre in die Welt zu setzen? Wer Ihre Broschüre oberflächlich liest, der kann — falls ihm nicht die vielen Fehler und Widersprüche sofort ins Auge fallen — auf den Gedanken kommen, es mit der Arbeit eines alten gewiegten Sechsmaschinenschmieds zu tun zu haben, der ein besonderes Interesse an der Umgestaltung der Sechsmaschinentarife hat. Diese Voraussetzung trifft aber nicht zu, und deshalb stelle ich obige Frage an Sie. Denn Sie haben bis jetzt noch keine Gelegenheit gehabt, sich mit irgendeiner Sechsmaschine praktisch zu befassen. Sie haben, bevor Sie vor etwa zwei Jahren Ihren jetzigen Faktorposten antraten, reichlich sieben Jahre in einer hiesigen Druckerei als Seher gearbeitet, in der Sie sich nur die Monoline von weitem ansehen durften. In Ihrer jetzigen Stellung ist Ihnen auch das nicht einmal möglich, weil eine Geschäftsbücherfabrik keine Sechsmaschinen gebrauchen kann. Kollegen, die Sie seit vielen Jahren kennen, behaupten sogar, daß Sie die vier Systeme nicht einmal äußerlich unterscheiden könnten, weil Sie noch nie Gelegenheit hatten, Typographen, Linotypes oder gar Monotypes in Betrieb zu sehen. Trotzdem Sie vor ein paar Tagen noch nicht wußten, daß es zwei Systeme des Typograph gibt, will ich mich dieser Behauptung nicht anschließen, da man die verschiedenen Maschinen häufig abgebildet sieht.

Als weiteren Beweis Ihrer Unkenntnis des behaupteten Stoffes kann man ansehen, daß Sie sich auf technische Fragen in Ihrer Broschüre nicht entfassen (siehe Seite 20, 21, 30 und 31).

Ich muß nun deshalb eine weitere Frage an Sie richten: Wie kann ein Mann, der nur theoretische Kenntnisse vom Sechsmaschinenwesen besitzt und die praktische Arbeitsweise der einzelnen Maschinen gar nicht kennt, ein abschließendes Urteil über die Leistungsfähigkeit der verschiedenen Systeme fällen? Wie kann es dieser Mann weiter wagen, nicht nur der deutschen, sondern auch der ausländischen Buchdruckereifaktoren sein Urteil zur Gestaltung zukünftiger Sechsmaschinentarife aufzubringen?

Herr Buchdruckereifaktor Hesse, können Sie diese Fragen beantworten? Nun zur Broschüre. Da es mir nicht möglich ist, auf alle Unrichtigkeiten einzugehen, mag Ihnen das Nachfolgende genügen:

Sie steht es also fest, daß die Linotype richtig, Typograph und Monotype aber zu niedrig tarifiert sind. Der Typograph ist nach Ihrer Rechnung um 7 Proz. =

450 Buchstaben (?) zu gering bemerkt. Nach Adam Riese machen aber 7 Proz. von 4500 nicht 450, sondern nur 315! Bei der Monotype ist Ihnen der gleiche Fehler unterlaufen.

Wenn wir nun von Ihrer Rechnung die Gegenprobe machen, was ergibt sich dann? Ich nehme z. B. an, der Typograph ist mit 4500 Buchstaben richtig tarifiert — zu dieser Auffassung kann man auf Grund der andern Sechsmaschinentarife (Ihre Aufstellung hierüber auf S. 26 wimmelt übrigens voller Fehler) sehr leicht kommen — und stelle seine Leistungsergebnisse denen der andern Systeme gegenüber, so ergibt sich, daß die Linotype um 14 Proz. oder 896 Buchstaben und die Monotype um 10 Proz. oder 640 Buchstaben zu hoch tarifiert ist. Ihre Rechnung zugrunde gelegt, müßte also in diesem Falle die Tarifierung 5504 resp. 5760 lauten!

Zum Schreiben ist jedoch die zur Feststellung der Selbstkosten auf eine Einheit gebrachte Kapitalanlage, die dann auf S. 29 mit dem Lohnbetrag auf eine Gleichung gebracht wird. Können Sie mir nicht die Adresse des Rechenkünftlers angeben, der Sie so etwas geleistet hat?

Den haarsträubenden Widerspruch, der in einer solchen Rechenmethode liegt, kann ich Ihnen sofort beweisen: Da die drei Typographen mit allem Zubehör nämlich nicht 27000 M., sondern 19000 M. kosten, also nur 48 Proz. des Linotypenanschaffungsbetrags, so wäre die durch Ihre Gleichung erreichte Endsumme nicht 98, sondern 88, und der Typographsatz nicht 2 Proz., sondern 12 Proz. billiger als der Linotypesatz. Ihre sämtlichen Schlussfolgerungen auf S. 29 sind demnach hinfällig, und Sie haben das Kapitel umsonst getarifiert. Hoffentlich gelangen Sie jetzt schon zur Einsicht, daß Sie sich eine Aufgabe gestellt haben, der Sie nicht gewachsen sind, und daß auch Ihre Entzweiung über die Kritik im „Korr.“ vollständig daneben haut.

Die meiste Freude bereitete mir aber das dritte Kapitel: „Berechnung der Betriebskosten.“ Hier offenbart sich Ihr ganzer Kenntnisreichtum. Während Sie vorher mit den Zahlen nur so um sich werfen, verfinstert mit einmalem Ihr Wissenreichtum. Sie sagen nur: Es wird mich kaum zugunsten werden können, den Ring vollständig zu schließen. Warum denn nicht? So mancher Prinzipal möchte gern ein „objektives“ Urteil hören über Unterhaltungskosten, Kosten der Erstatte usw., die durchaus nicht bei allen Systemen gleich sind. Ihr schnelles Überprüfen dieses Kapitels befristigt nur meine Anfangsworte.

Sie mögen wohl ein ganz guter Fachlehrer sein, haben aber kein Talent zum Sechsmaschinenfachschriftsteller, weil Ihnen die entsprechenden Kenntnisse abgehen. Und ein altes Sprichwort sagt: Schuster bleib bei deinem Leisten.

In übrigen ist es traurig, daß Sie als Verbandskollege eine Broschüre mit dieser Tendenz schreiben konnten.

Sollten Ihnen meine Ausführungen noch nicht genügen, so stehe ich jederzeit gern zu Ihrer Verfügung.

Mit aller Hochachtung Ihr
Freiburg i. Br. Georg Hirz.

Zur Verteilung.

Im „Korr.“ ist in mehreren Artikeln zu meinem Werkchen „Das Sechsmaschinenwettbewerb an den Sechsmaschinen Linotype, Typograph und Monotype“ Stellung genommen worden, und zwar nur in absprechendem Sinn. Ich muß dieser Kritik um deswillen entgegen treten, weil sie erstens meine Objektivität in Zweifel zieht, und zweitens das Buch als wertlos hinstellt. Beide Behauptungen sind nicht berechtigt. Bezüglich der letzteren könnte ich mehrfache Auerkennung aus Prinzipalstufen als Gegenbeweise ins Feld führen, indessen würde mich dies den Gehilfen gegenüber nichts nützen.

Was die angezeigte Unparteilichkeit betrifft, so will ich sachlich hierzu folgendes erklären: Ich habe allen drei Sechsmaschinenfirmen ein Korrekturprogramm gesandt mit dem Ersuchen, mich auf etwaige Irrtümer meiner Auffassung oder auf Momente hinzuweisen, die bei dem Ergebnisse mitreden, in dem offiziellen Bericht aber nicht in Erscheinung treten. Gleichzeitig habe ich alle drei Firmen um Aufgabe von Inseraten gebeten und bemerkt, daß wenn nur eine Firma einen Auftrag erteilen werde, ich diesen zur Verfügung stelle, um den Schein zu vermeiden, als ob diese Firma mich unterstützen wolle.

Meine Briefe an die Sechsmaschinenfirmen waren wörtlich gleichen Inhalts. Der Umstand, daß keine Firma ein Inserat ausgab, kann teilweise als Beweis gelten, daß ich es keiner ganz recht gemacht hatte.

Bezüglich der sonstigen Inserenten hielt ich mich in erster Linie an solche Firmen, die irgendwelches Material für Sechsmaschinenbesitzer liefern, Metall usw. Zu ihnen zählt die Firma Stempel in Frankfurt mit ihren Linotypeschriften. Abgesehen davon, daß ich unter keinen Umständen mich irgendwie beeinflussen ließ, würde ich bei dem Verhalten der Sechsmaschinenfirmen auch dann keinen Anlaß gehabt haben, wenn ich wirklich hierzu bereit gewesen wäre.

Was nun den Wert meines Werkchens betrifft, so kann es für mich keine angenehme Aufgabe sein, meine eigne Arbeit zu loben; das würde auch nicht überzeugen. Ich hätte aber doch gewünscht, daß die Kritik nicht den Inhalt geradezu teilweise unterschlägt oder ihn so gewissermaßen als auf der Strafe liegend hinstellt. Ich verbinde damit auch den betrübten hohen Preis (1,50 M. einschließlich Nachnahmespesen) und bemerke, daß das Zusammenfügen dieses vielen Materials und die spezialisierte Berechnung der Enqueteergebnisse eine sehr große Arbeit verursacht hat. In der Zeit, die ich verwenden mußte, hätte ich gewiß eine vierfach so umfangreiche glatte Abhandlung über dieses Thema schreiben können. Im übrigen bin ich überzeugt davon, daß mein Werkchen nach Jahren noch, wenn keiner der ganz unvollständigen Fachblattberichte über die Enquete mehr aufzutreiben sein wird (? Neb.), schon um der vollständigen Wiedergabe des Enquetereultats halber gesucht sein wird. In der Gegenwart interessiert natürlich nur das Resultat; ich darf aber wohl auch erwähnen, daß ich auch das Enquetereultat in einer so vollkommenen, durch Umrechnungen auf Stunden- und Prozenteinheiten vereinheitlichten Form wiedergegeben habe, wie dies selbst in offiziellen Kommissionsberichten noch lange nicht der Fall ist.

Auf Einzelheiten der Kritik möchte ich mit Rücksicht auf die Raumverhältnisse im „Korr.“ nicht eingehen. Nur einen Fall will ich herausgreifen. In Nr. 53 werde ich beschuldigt; die Zeiten für Umänderungen an der Linotype der tariflichen Vergütung hierfür in tendenziöser Weise gegenübergestellt zu haben. Das Gegenteil ist der Fall; ich habe (Seite 19 oben) in zwei Fällen durch Hinzufügen des Wortes „Ideal“ daran erinnert, daß die kurze Zeitdauer für diese Umänderungen sich damit erklärt, daß sie an der Ideal vorgenommen wurden. Damit ist den Prinzipalen gesagt: Vergeßt nicht, daß diese Arbeiten an der großen Linotype mehr Zeit erfordern!

Wenn meine Kritiker sich wirklich bemüht hätten, den Wert des Buches genau zu prüfen, dann hätten sie einen Fehler gefunden, durch den ich mich genötigt sah, den zweiten Bogen nochmals drucken zu lassen. Leider waren aber die Revisionsexemplare und einige fünfzig Stück schon hinaus, als ich den Fehler entdeckte. Aber niemand fand ihn, selbst die Sechsmaschinenfirmen nicht, die sich die Sache gewiß genau angesehen hatten. Ich will jedoch bemerken, daß die Leistungsfrage durch diesen Fehler nicht berührt wird, wohl aber die Normierung der Verednerpreise, bei deren Umrechnung mir ein mathematischer Irrtum unterließ. Und indem ich dies änderte und mir diese Kosten machte, mußte ich gleichzeitig dem Typograph das Konzept teilweise verbereiben. Ein neuer Beweis dafür, daß ich rücksichtslos vorgegangen bin.

Nach dieser Änderung dürfte ein gewisser Kollege, der in zwei Fachblättern gleichzeitig mein Buch unschmackhaft zu machen suchte und vielfach inzwischen sein Vermögen in andern Fachblättern fortgesetzt hat, sich nachträglich doch einigermaßen ärgern.

Freiburg i. Br. Emil Hesse.

Anmerkung der Redaktion: Der Verfasser der jetzt vielgenannten Broschüre sollte an das alte deutsche Sprichwort denken: „Wer da bauet an der Strafen, muß die Leute reden lassen.“ Bei einem solch heiklen Thema wie dem von ihm behandelten fonderlich. Aber den Wert seiner Arbeit brauchen wir kein Wort mehr zu verlieren nach den Enthüllungen in dem voranstehenden „Offenen Briefe“. Wir haben uns mit dem Kollegen Hirz vor Abdruck seiner Anlage gegen den Verfasser erst noch einmal in Verbindung gesetzt und nehmen nach nochmaliger Verifizierung, daß alle Behauptungen gegen den Broschürenschreiber zutreffend sind, keinen Anstand, der Buchdruckereifaktoren zu zeigen, wer über das Leipziger Wettbewerb, die Leistungsverhältnisse und die Rentabilität der

einzelnen Systeme wie überhaupt über das Segmaschinenwesen zu schriftstellern sich hier herausnahm. Damit sollen nicht theoretische Abhandlungen über die Segmaschinenfrage ohne weiteres verworfen sein. Es ist ja gar nicht möglich, daß nur Praktiker die Berufungen sein sollen. Aber wenn in dieser bezüglichen Angelegenheit, die genugsam Staub aufgewirbelt hat und heute die Maschinenfrage noch nicht zur Ruhe kommen läßt, das offizielle Prinzipalorgan und die für die Maschinenfragekommission des Deutschen Buchdruckervereins es ausdrücklich verbot, Schlässe aus dem Ergebnisse des Wettbewerbs zu ziehen, ein Verbandsmitglied, dem nach der Darstellung des Kollegen Hirsh nicht einmal ein sachmännlicher Urteil zu geben möglich ist, jedoch daher kommt, drauflos schlussfolgert, das Entzücken der Prinzipale damit ausläßt, sich gegenwärtig aber gegenwärtig, den zweiten Wogen in Neubrud an die Besucher zu verwenden, um die unterlaufenden Berechnungsfehler richtig zu stellen sowie eine grobe Entgegnung gegen die Maschinenfrage auszumergen, dann hört sich denn doch verschiedenes an. Welcher Ehrgeiz hat denn eigentlich das Verbandsmitglied Hesse getrieben, hier den Allerweltstommator zu machen? Aber die wahre Tendenz dieser Broschüre glauben wir denn auch noch andre Motive zu kennen, als sie der Verfasser für sich angibt. Das macht eine mildere Kritik noch unmöglich. Sieht man weiter den bei solchen Publikationen ganz ungewöhnlichen Inzeratenaufhang in Betracht und vergegenwärtigt man sich die auffällige Kellame durch sehr reichlichen Prospektverwand in die Druckereien, so muß man sagen, der Verfasser hat alles getan, die Meinung der Gelehrten gegen sich zu wenden und braucht sich daher gar nicht zu wundern, wenn die von ihm für so wertvoll angesehene Broschüre von der Kollegenchaft mit ganz andern Augen betrachtet wird.

Das Buchgewerbe im Auslande.

Österreich. Einer für das Jahr 1911 aufgenommenen Urlaubsstatistik ist zu entnehmen, daß weit über drei Fünftel der Buchdrucker in Niederösterreich ihren Gehilfen Sommerurlaub gewähren. Durch die Ergebnisse der Statistik wird in bezug auf Wien festgestellt, daß fast alle größeren oder sonstwie nennenswerten Druckereien mit Ausnahme von zwei Geschäften ihren Personal durch Gewährung eines Sommerurlaubs entgegenkommen. Die Bedingungen, unter welchen die Urlaubsgewährung erfolgt, sind natürlich sehr verschieden. Es gibt Geschäfte, welche die Wobst der Ferienbewilligung ihren Personal ohne jede Karez, zukommen lassen, während in einzelnen Firmen, die Urlaub von größerer Dauer als einer Woche gewähren, das Höchstaussmaß des Urlaubs an längere Karezzen gebunden ist. Im allgemeinen erstreckt sich die Feriendauer vorwiegend über eine Arbeitswoche (sechs Tage), während die Karez auf drei bis fünf Jahre bemessen wird. Die Entschädigung für die Urlaubszeit unterliegt ebenfalls beträchtlichen Schwankungen; während die im Gewerbe stehenden Gehilfen zumeist den vollen Lohn erhalten, schwanken die Entschädigungen an Berechnung in Tagdruckerien von der Bezahlung des Minimums bis zum Betrage von 50 Kr. In den Zeitungsdruckereien, hier kommt speziell Wien in Betracht, variiert die Urlaubsentschädigung zwischen 20 und 60 Kr., die Dauer des Urlaubs zwischen 6 und 24 Tagen. Wenn das durch die Statistik ermittelte Resultat bezüglich der Buchdrucker Niederösterreichs ein erfreuliches genannt werden kann, so liegen die Dinge bei den Schriftgießern leider sehr ungünstig, denn die Schriftgießereien verhalten sich fast durchweg der sozialen Wohltat der Ferienbewilligung gegenüber ablehnend. Die speziellen Resultate der Gesamtstatistik werden im „Vorwärts“ in einer Reihe von Tabellen veranschaulicht, auf die wir hier nicht näher eingehen können.

Großbritannien. Das nächste zu erstrebende Ziel der zahlreichen Gewerkschaften im Buchdruckgewerbe Großbritanniens besteht darin, daß sie von der Regierung „genehmigt“ werden. Am 15. Juli 1912 tritt nämlich das Gesetz über die Kranken-, Invaliden- und Arbeitslosenversicherung in Kraft. Zum größten Teil hat man sich das deutsche Versicherungsgesetz zum Vorbilde genommen, doch hier und da hat man sich den nationalen Eigenschaften der Briten angepaßt. Die allgemein bekannte Vorherrschaft des Beamtenums, wie sie in Deutschland üblich ist, ist ziemlich abwesend. Die Verwaltung überläßt man, soweit es geht, den bestehenden Krankenkassen und Gewerkschaften, vorausgesetzt, daß dieselben von der Regierung genehmigt resp. bestätigt werden. Da nun die britischen Gewerkschaften im allgemeinen nicht in dem Grade stehen, als „reine Kampforganisationen“ zu gelten, so steht der Bestätigung nichts im Wege. Augenblicklich sind etwa sechs Millionen Mitglieder in diesem Lande freiwillig versichert. Beim Inkrafttreten des Gesetzes wird sich diese Zahl auf 14 Millionen erhöhen. Das Bestreben der Gewerkschaften geht nun dahin, daß sich alle Mitglieder in ihrer eignen Gewerkschaft versichern. Man erhofft dadurch auch gleichzeitig eine Erstärkung der Verbände.

In London fand wiederum eine Delegiertenversammlung der verschiedenen Branchen im Druckgewerbe statt, in der auf die Notwendigkeit der Verschmelzung der Londoner Verbände hingewiesen wurde. Drei Resolutionen wurden ohne Widerspruch angenommen. In der ersten wurde der Grundgedanke befaßt; in der zweiten ging man weiter, weil man ein sah, daß viele Londoner Verbände Zweigvereine in der Provinz haben, und man schlug vor, daß sich die Verschmelzung über das ganze Land erstrecken sollte. Zu

der dritten wählte man ein Komitee zur Arrangierung einer Konferenz, auf der diesbezügliche Ansichten ausgetauscht werden sollen.

Zu Kompetenzstreitigkeiten kam es vor kurzem in einer schottischen Druckerei, und zwar deshalb, weil eine Firma einen Maschinenmeister engagiert hatte, der dem englischen Buchdruckerverbände (Typographical Association) angehört. Die Firma hatte sich eine neue Druckmaschine zugelegt und wollte diese von einem erfahrenen Drucker bedienen lassen. Die Mitglieder des Buchdruckerhilfsarbeiterverbandes, die bisher die Maschinen bedienen, verhinderten jedoch den gewerkschaftlich organisierten Kollegen von der andern Fakultät, indem sie sich auf eine Umarmung stützten, in der es heißt, daß Änderungen in den Arbeitsbedingungen nur mit gegenseitiger Zustimmung vorgenommen werden sollen. Zwischen der Linotype User's Association (Linotype-Gebraucherverband) und dem Hilfsarbeiterverband kam es dieserhalb zu einer Diskussion, die damit endete, daß der letztere seine Forderung zurückzog. Dieser Fall zeigt, daß die Verschmelzung der Verbände eine brennende Frage geworden ist.

Der selige Ven Afrika hat schon wieder unrecht, wenigstens vorläufig. Sie ist noch nicht abgemessen, nämlich die erste täglich erscheinende Arbeiterzeitung in Großbritannien und Irland „The Daily Herald“. Im vorigen Jahre verjagte das Blatt bereits, zunächst als Streikorgan der Buchdrucker, ins Leben zu treten. Doch die rauhen Winterkälte ließen es noch nicht zu. Bald lag es tot in Kriemern mit 280 Pfd. Sterl. Defizit. Neu und verjüngt ist das Organ nun wieder zum Leben erweckt und leuchtet trotzig und hehr. Ob es lange leuchten wird, hängt von dem Grade der Intelligenz der britischen Arbeiter ab. Nach dem Grundsatz: „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen“, sind alle Richtungen (und deren gibt es viele in diesem Lande) vertreten. Auch der Syndikalismus, diese Sumpfpflanze, die auf britischem Boden nie geblüht wird, hat seine Spalten!

Die London „Evening Times“ hat das Zeitliche gesegnet. 18 Monate lebte sie und versuchte sich durch Sensation und Verleumdung von Arbeiterführern am Leben zu erhalten. Vor zwei Monaten wollte man schon Schluß machen. Doch das gesamte Personal, vom Laufburschen bis zum Censurdeuteur, wurde Aktionär, und somit wurde der Totestampf nur verlängert. Die Vergrößerer sollen 80000 Pfd. Sterl. dabei verloren haben.

In Cotonopolis, auf dem Kontinent als Manchester bekannt, wurde am 1. Mai die vierzehntägige Ausstellung für das Druckgewerbe geschlossen. Diese war keineswegs mit den in London üblichen zu vergleichen. Die Abwesenheit englischer Firmen war direkt auffällig; dafür waren Deutsche, Amerikaner und andre Ausländer desto mehr vorhanden.

Sozialgesetzgebung und bürgerliches Recht.

Die preussische Gewerbeinspektion.

Die älteste Fabrikinspektion in Deutschland besteht für das Königreich Preußen. Das erste preussische Arbeiterschutzgesetz vom 16. Mai 1853 bestimmte im § 11, daß die Ausführung seiner Bestimmungen, „wo sich dazu ein Bedürfnis ergibt, durch Fabrikinspektoren als Organe der Staatsbehörden beaufsichtigt werden“ solle. Zunächst wurden damals drei Beamte für Aachen, Düsseldorf und Arnsberg ernannt und in ihrer Instruktion vom 10. Juni 1854 — der schärfsten, die Preußen erlassen hat — auf die unnachlässigliche Verfolgung aller Gesetzeswidrigkeit hingewiesen, auch in ihrer polizeilichen Befugnis ausdrücklich bestätigt. Kaum waren jedoch die ersten, übrigens niemals amtlich veröffentlichten Berichte der Beamten eingelaufen, so stellte sich die Regierung mehr und mehr auf die Seite der Unternehmer und ließ die Fabrikinspektion so gut wie einschlafen.

In den 70er Jahren wurden dann ein paar weitere Beamte angestellt, und 1891 wurde die Schaffung zweier Inspektorenstellen, von denen die erste, die Gewerbeärzte, aktive Mitglieder der Provinzialregierungen am Orte derselben, die Gewerbeinspektoren aber mit Assistenten die den ersteren untergebenen praktischen Aufsichtsbearbeiter mit dem Wohnsitz in den Hauptorten der Bezirke derselben wurden, bewerkstelligt. Die Regierungs- und Gewerbeärzte geben nun alle Jahre Berichte über die Tätigkeit der Gewerbeinspektoren heraus.

Nach den vor kurzem für 1911 erschienenen Jahresberichten waren am Schlusse des Jahres in Preußen vorhanden: a) bei den Regierungen 33 Regierungs- und Gewerbeärzte und ein kommissarischer Gewerbearzt (in Gemarkungen) mit acht Hilfsarbeitern, b) in der Lokalverwaltung 173 Gewerbeinspektoren mit 80 Hilfsarbeitern und 12 Hilfsarbeiterinnen, zusammen 307 Beamte. Ferner kommen noch auf den Bereich der Vergewaltung 70 Vergewaltungsbeamte.

Was nun zunächst die Revisionen gewerblicher Anlagen anbelangt, so betrug die Gesamtzahl der Revisionen 169290, gegen 160361 im Jahre 1910. Darunter entfielen 2860 Revisionen in der Nacht und 4841 an Sonn- und Feiertagen. Von den revisionspflichtigen Betrieben wurden also nur die Hälfte revidiert.

Für die Buchdruckereien und Schriftgießereien ergaben sich folgende Zahlen: Betriebe mit mindestens zehn Arbeitern wurden 4144 geprüft. Davon wurden nur 2753 revidiert. Die Zahl der in den 4144 Betrieben

beschäftigten Personen betrug 86945, die Zahl der in den 2753 revidierten Betrieben dagegen 72031. Nach den Berichten ist die Zahl der Arbeiter gegen das Vorjahr fast allgemein gestiegen, ebenso wird mehrfach auch über eine Vermehrung der Betriebe berichtet. Besonders soll sich das Berichtsjahr durch eine gewisse Stetigkeit des Arbeitsmarktes ausgezeichnet haben.

Während mehrere Gewerbeinspektoren über Lohnforderungen infolge Streiks oder freiwilliger Zulagen der Unternehmer berichten, wird andererseits auch darauf hingewiesen, daß die Lohnhöhe im allgemeinen bei ausreichender Arbeitsgelegenheit dieselbe war wie im Vorjahre. Die wirtschaftliche Lage der Arbeiterbevölkerung wäre durch die infolge der anhaltenden Dirre weiter gestiegenen Lebensmittelpreise noch beeinträchtigt gewesen. Unter diesen Umständen dürfte das Bestreben, höhere Löhne zu erreichen, nur zu berechtigt sein.

Die Berichte der Gewerbeinspektoren gehen im einzelnen auf die Lage der Arbeiter im allgemeinen sowie auf die Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter ein und erstrecken sich weiter auf den Schutz der Arbeiter vor Gefahren und endlich auf die wirtschaftlichen und sittlichen Zustände der Arbeiterbevölkerung, Wohlfahrtsanstaltungen usw.

Über Buchdruckereien und Schriftgießereien soll aus den Einzelberichten folgendes herausgegriffen werden: Der Danziger Bericht hebt die bessere Geschäftslage auch für das Buchdruckgewerbe hervor und faßt die Einstellung junger Burschen in der Buchdruckerei als ein günstiges Zeichen auf. Sofern der Herr Gewerbeamt damit etwa eine vermehrte Einstellung von Lehrlingen und somit die Überschreitung der Lehrlingsstala meint, würden wir hingegen dies als ein sehr bedenkliches Zeichen betrachten. — Nach dem Potsdamer Berichte sollen, veranlaßt durch den neuen Buchdruckertarif, auch einzelne Buchdruckereien dazu übergegangen sein, die englische Arbeitszeit einzuführen. — Auf die Begriffsbestimmung eines handwerksmäßigen Betriebs geht der Ulensteiner Bericht ein. Von der Handwerkskammer in Gumbinnen ging dem Gewerbeinspektor eine Beschwerde zu, wonach in einer Buchdruckerei mit Motorbetrieb und mit neun Arbeitern vier jugendliche Arbeiter, darunter eine weibliche, unzulänglich lange, außerdem auch Sonntags beschäftigt worden seien; das Mädchen überließ an Sonnabenden nach 5 1/2 Uhr. Das eingeleitete Strafverfahren endete zunächst mit gerichtlicher Freisprechung des Betriebsinhabers. In dem Urteile wurde ausgeführt, daß wenn überhaupt ein strafbares Verbrechen vorläge, nicht der Betriebsinhaber, sondern der Maschinenmeister haftbar zu machen sei! Dabei war in der Strafanzeige ausdrücklich auf den nach § 151 der Gewerbeordnung haftbaren Stellvertreter hingewiesen und ersucht worden, das Verfahren auch auf diesen auszu dehnen. Weiter, was in dem Urteile dargelegt, daß die Druckerei zur Handwerkskammer beistimmte, der Betrieb ein Handwerksbetrieb sei, und auf diese Angabe nach Ziffer 118 der Bekanntmachung vom 13. Juli 1900 keine Anwendung. Der Rechtsanwalt wurde veranlaßt, den Strafantrag auf den Maschinenmeister auszu dehnen und dabei betont, daß nach Gerichtsurteilen und nach der Verwaltungspraxis das Verzeichnis in 118 der genannten Bekanntmachung über die Motortwerkstätten ein erschöpfendes sei, daß darin Buchdruckereien nicht mit aufgeführt seien, und daß diese den Vorschriften in 118 ohne Einschränkung unterständen. Es wurde weiter darauf hingewiesen, daß die Zugehörigkeit zur Handwerkskammer und die Heranziehung zu Kammerbeiträgen mit der Begriffsbestimmung des Handwerks in der Bekanntmachung vom 13. Juli 1900 nichts zu tun habe. Die Angelegenheit schwebte bei Abschluß des Urteils noch. Das Ergebnis derselben kann also erst im nächsten Jahre mitgeteilt werden. Für heute mögen die Kollegen aber schon die Lehre aus dem Falle ziehen, daß sie bei solchen Übertretungen eventuell mit bestraft werden können. Der oben erwähnte § 151 der Gewerbeordnung lautet nämlich: „Eind bei der Ausübung des Gewerbes polizeiliche Vorschriften von Personen übertreten worden, welche der Gewerbebetriebe zur Leitung des Betriebs oder eines Teils desselben oder zur Beaufsichtigung bestellt hatte, so trifft die Strafe diese letzteren.“ — Aber ein weiteres Erkenntnis berichtet der Königsberger Gewerbeamt. Eine Druckerlei beschäftigte regelmäßig an Sonnabenden fünf Hilfsarbeiterinnen ausschließlich von 5 bis 7 Uhr abends mit dem Einlegen von Beilagen in Zeitungen. Die Strafkammer als Verurteilungsinstanz erbielt in der regelmäßig jeden Sonnabend wiederkehrenden Tätigkeit dieser Hilfspersonen eine ungewerbliche gewerbliche Beschäftigung und erkannte wegen Vergehens gegen § 137 der Gewerbeordnung auf 3 Mk. Geldstrafe. — Verstöße gegen die Bundesratsbekanntmachung betreffend die Einrichtung der Buchdruckereien, vermerkt der Potsdamer Bericht 20, der Bericht von Hannover 8.

Zu widerhandlungen gegen die Schutzbestimmungen für Arbeiterinnen werden ebenfalls einige erwähnt. Nach dem Schleswiger Berichte waren in einer Buchdruckerei an einem Sonnabendnachmittag gegen 5 Uhr 30 Frauen und 20 Schulkinder mit dem Einlegen von Zeitungen beschäftigt worden. Die beiden Firmeninhaber erhielten je 20 Mk., der Betriebsleiter 10 Mk. Geldstrafe. — In welcher Weise die gesetzlichen Bestimmungen mitunter mißachtet werden, ergibt sich aus dem Diegniger Berichte betreffend die Kinderbeschäftigung. Ein Buchdruckerbesitzer wurde von dem Gewerbeinspektor gebeten, seinen Einfluß auf die Zeitungsaussträgerinnen behufs Beachtung der einschlägigen Bestimmungen geltend zu machen. Der Druckereibesitzer lehnte aber jede Einwirkung ab! — Nach

dem Potsdamer Verichte mußte, ein Buchdrucker-
besitzer, der eine Arbeiterin bis 4 Uhr morgens
und 16 1/2 Stunden lang beschäftigt und die Arbeitszeit für
zwei junge Leute sogar bis 17 Stunden ausgedehnt
hatte, zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt werden. — Nach
dem Urnsberger Verichte wurden sogar schulpflichtige
Kinder in einer Buchdruckerei bei der Arbeit angetroffen.
Eigentümlicherweise hatte die Polizeibehörde für diese
Kinder Arbeitskarten ausgestellt. Die Beschäftigung wurde
auf Veranlassung des Gewerbeinspektors untersagt, die
Arbeitskarten eingezogen.

Sofort wegen Zuwiderhandlungen Unternehmer zur
Anzeige gelangen, hatten sie fast durchgängig mit einer
sehr gelinden Bestrafung zu rechnen. Soweit Ausnahme-
bestimmungen von den gesetzlichen Vorschriften zulässig
sind, wurden hineinreichend Urträge gestellt, und die Unter-
nehmer hatten auch hier meistens mit Entgegenkommen
zu rechnen. Im Buchdruckerberufe kommt hier vielfach
Sonntagsarbeit in Betracht. Die Gewerbeinspektoren
können nur häufig zugunsten der Arbeiter eingreifen.
Trotzdem soll die Inanspruchnahme der Gewerbeinspek-
tion durch die Arbeiter nach dem Verichte des Gewerbe-
rats zu Frankfurt a. O. eine sehr geringe sein. Da-
gegen habe sich mit den Arbeiterorganisationen ein etwas
lebhafter Verkehr entwickelt.

Wenn die Fühlungnahme zwischen den Arbeitern und
den Gewerbeaufsichtsbeamten in Preußen mitunter zu
wünschen übrig läßt, so dürfte das wohl noch auf den
Erlaß des früheren Handelsministers v. Berlepsch vom
22. Januar 1896, wonach den Beamten direkt unterlagt
würde, mit den unter sozialdemokratischer Leitung
stehenden Beschwerdekommisionen in Verbindung zu
treten, zurückzuführen sein: Wenn man heute den etwas
„lebhafteren“ Verkehr mit Arbeiterorganisationen registriert,
so kann darin eine Wandlung zum Besseren erblickt
werden. Will man sich nun an den Gewerbeinspektor
wenden, so empfehle ich dies nur durch die örtlichen Aus-
kunftsstellen und Arbeitersekretariate tun zu lassen. Auch
die preussischen Gewerbeinspektoren müssen sich immer
mehr an den Verkehr mit den Arbeiterorganisationen und
-sekretariaten gewöhnen, und zwar genau so wie in Süd-
deutschland, wo die Beamten den Verkehr mit den Arbeiter-
vertretungen direkt gesucht haben.

Halle a. S.

M. Gildenberg.

Korrespondenzen.

Berlin. Am 1. Juni blüht der in Kollegenkreisen
viel bekannte und beliebte Gustav Winkler („Vossische
Zeitung“) auf eine 60jährige Berufstätigkeit zurück. Der
alte Barde bekleidete in früheren Jahren verschiedene
Ehrenämter im Berliner Verein und gehört noch jetzt,
seit 40 Jahren dem Kuratorium der „Gutenbergs-Einstellung“
an. — Am 20. Jahre seines Alters als
Schiffahrtsrat.

L. Bezirk Bielefeld. Am der am 12. Mai in Bünde
stattgehabten Versammlung beteiligten sich etwa 300 Mit-
glieder. Als Gäste nahmen die Mitglieder des Meller
Ortsvereins (Bezirk Osnabrück) an der Versammlung teil.
Vorsitzender Lenz begrüßte die Kollegen Reichel (Bielefeld)
namens des Bezirks zu seinem am 10. April ge-
habten 25jährigen Verbandsjubiläum. Eine Ehren-
urkunde ist dem Jubilare bereits überreicht worden.
26 Neu- und ein Wiederzunahmegesuch lagen vor; alle
sahen Befürwortung. Vier Mitglieder mußten teils
wegen Reisen, teils wegen Nichterfüllung ihrer tariflichen
Pflichten zum Ausschuß gestellt werden. Die Kollegen-
gesangsvereine von Münster und Osnabrück besuchten an
den beiden Pfingstfesttagen den „Graphischen Gesangs-
verein“ in Bielefeld. Zu dieser Veranstaltung werden die
Bezirksmitglieder eingeladen. Dem „Graphischen Gesangs-
verein“ Bielefeld wurden 50 Mk. aus der Bezirkskasse
gewährt. Der Kassenbericht lag gedruckt vor, und es
wurde dem Kassierer Holz auf Antrag der Revisoren
Entlastung erteilt. Der Vierteljahrsbericht und die sich
anschließende Diskussion verriet, was großes Stück
Arbeit noch zu leisten ist, um die Verhältnisse im Bezirk
als gut bezeichnen zu können. Der Ortsverein Baderborn
hatte beantragt, Quittungsbücher im Bezirk einzuführen.
Da solche Bücher vom Gau geliefert werden, wurde der
Antrag zurückgezogen. Nunmehr kam der wichtigste Punkt
der Tagesordnung: „Distriktsversammlungen“, zur Ver-
handlung. Infolge seiner Größe kann der Bezirk Bielefeld
unter den jetzigen Verhältnissen nicht mehr so bear-
beitet werden, wie es unsere Bestrebungen erfordern.
Aus dieser Veranlassung schlug der Bezirksvorstand der
Versammlung vor, den Bezirk in fünf Distrikte einzu-
teilen und in jedem Distrikte jährlich mindestens eine Ver-
sammlung abzuhalten. Auf der Tagesordnung dieser
Versammlung sollen ein instruktiver Vortrag und Internes
aus dem jeweiligen Distrikte stehen. Das Jahrgeld vierter
Klasse wird den Teilnehmern zu zwei Dritteln vergütet.
Der entstehende Kostenpunkt schwankt zwischen 100 und
120 Mk. Kollege Slaterich begründete den Vorschlag.
An der Debatte beteiligten sich viele Kollegen, von denen
keiner gegen die Distrikteinteilung sprach; nur wurde
bezweifelt, daß die angegebenen Kosten ausreichen würden,
auch könne der Vorschlag zu pöblich. Der Vorschlag des
Vorstandes wurde schließlich doch mit großer Majorität
angenommen. Die bisherige Präsentationsfähigkeit zu den
Bezirksversammlungen (zwei Drittel vierter Klasse) wird
beibehalten. Die nächste Bezirksversammlung findet in
Baderborn statt. Zum Schluß wurde eine Anregung
des Bezirksvorstandes, alle Gelegenheiten, dieunter „Ver-
schiedenes“ zur Sprache gebracht werden sollen, in Zukunft
bei Versammlungsbeginn schriftlich anzumelden, akzeptiert.

Breslau. (Vierteljahrsbericht.) Der hiesige
Maschinenmeisterverein hielt im ersten Vierteljahr
zwei Mitgliederversammlungen und eine Generalversam-
mlung ab. Im allgemeinen ließ der Versammlungsbesuch
zu wünschen übrig, denn es waren meist nicht mehr wie
ein Drittel der Mitglieder anwesend. In der General-
versammlung vom 25. Februar wurde der Schriftführer
und ein Beisitzerposten neu besetzt. Die Technische Kom-
mission erhielt außer dem Obmannsposten eine ganz neue
Besetzung. — Die eingegangenen Neujahrskarten wurden
in der Märzversammlung besprochen und gewünscht, die
Zentralkommission möge rechtzeitig dahin wirken, daß die
Beteiligung am Austausch eine regere werde. Es wurde
angeregt, die Inserate zu Neujahr im „Korr.“ möchten
künftig in Wegfall kommen, speziell von größeren Verei-
nen, die eher in der Lage seien, durch Herstellung guter
Drucksachen bei dieser Gelegenheit gegenseitigen Vereinen
technische Anregung zu bieten. Des weiteren wurde
die Bekanntmachung des Tarifamts im „Korr.“ vom
9. März d. J. besprochen und darauf hingewiesen, daß
in unserm weiterverbreiteten und mehr oder weniger techni-
schwierigen Spezialberufe noch keine Regeln geschaffen
seien, welche es ermöglichen, die dem Tarif entsprechende
vollgültige Leistungsfähigkeit eines Eruders einmündig
festzustellen. Damit wäre den Maschinenmeistervereinen
und der Zentralkommission Gelegenheit geboten, Schritte
zu unternehmen, die etwaige Nachteile für Gehilfen zu
beseitigen geeignet sind. Unser Ehrenvorsitzender, Herr
Wilhelm Keil, schenkte unsrer Vereinsbücherei
das „Moderne Buch“. Ihm sei an dieser Stelle nochmals
herzlich gedankt. Zu begrüßen ist, daß unser Verein auf
130 Mitglieder herangewachsen ist.

Dauzig. (Vierteljahrsbericht.) Der Geschäfts-
gang war in der Berichtszeit ein andauernd guter, so
daß sich der Mitgliederstand von 295 im Februar auf
316 Anfang Mai erhöhte. Der Umstand, daß mehrere
Firmen Erweiterungsarbeiten vornehmen, spricht dafür,
daß auch in Prinzipalkreisen mit einer länger anhalten-
den guten Konjunktur gerechnet wird. Die Febru-
arversammlung brachte zunächst eine Erziehung für den Vor-
sitzenden Hannemann; gewählt wurde Kollege G. Janqo,
der bereits früher in dieser Eigenschaft amtierte. In der
gleichen Versammlung wurde das revidierte Ortsvereins-
statut gemäß den Vorschlägen der hierzu gewählten Kom-
mission genehmigt. In Statistiken wurde seitens des
Gauvorstandes eine über die Einführung des Tarifs und
eine über die tariflichen Verhältnisse im Gau Westpreußen
herausgegeben. Als ersterer ist zu entnehmen, daß am
Orte 101-Kollegen zum Minimum und 155 über Mini-
mum (mindestens 1 Mk.) entlohnt werden. In den Ge-
nieue-Ferien kamen im letzten Jahre 135 Kollegen mit
insgesamt 658 Tagen. Vorträge wurden gehalten: „Der
Neutralitätsbegriff“ (Kollege Mitsche) und „Die Hilfs-
arbeiterfrage im allgemeinen mit Berücksichtigung der
letzten Berliner Verhandlungen“ (Wortleiter der Hilfsarbeiter-
organisation Kollege G. Behrend). Beide Vorträge
sahen ob ihrer guten Bearbeitung ungeteilten Beifall
der Anwesenden. In tariflicher Hinsicht gab der § 7
Absatz 6 zu Ausstellungen mehrfach Anlaß. Zur Auf-
klärung über das Verhältnis „Leistung oder Arbeits-
burche“ mußten bei einer Firma Vorstellungen erhoben
werden. Drei Ausnahmen erfolgten in der Berichtszeit.
Kollegen, die 25 Jahre und länger dem Verband an-
gehören, zählt der Ortsverein 22. Am dem Ostern in
Marienwerder abgehaltenen Gantage beteiligte sich der
Ortsverein in Stärke von 130 Mitgliedern. Die dieser
Tage erfolgte Gauvorstandswahl ergab die Wiederwahl
des alten Vorstandes. Der Gutenbergsbund, bisher durch
ein Mitglied am Orte vertreten, versucht neuerdings, auch
in den Reihen unsrer Mitglieder Beute zu erjagen. Daß
er hier keinen Erfolg haben wird, ist unabweisbar. Denn
in verschiedenen Versammlungen hat der Vorsitzende an
der Hand der vortrefflichen „Korr.“-Artikel und auch der
„Zeitschrift“ die Tätigkeit dieser Gewerkschaft gekenn-
zeichnet und einmütig wurde anerkannt, daß man alles
Geschickliche dieser „Kuchengewerkschaft“ ohne Auswegung in
den Papierkorb zu werfen hätte. Das Johannistfest soll
am 30. Juni in Form einer Festversammlung mit an-
schließender Matinee gefeiert werden.

T. Dortmund. Die Maschinenfegervereinigung
Rheinland-Westfalens hielt hier am 5. Mai eine
außerordentliche Generalversammlung ab, die
sehr gut besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung
ehrte die Versammlung das Andenken des verstorbenen
Kollegen Emil Wiener (Ems) in der üblichen Weise.
Unter „Geschäftliches“ gab der Vorsitzende die neuesten
Entscheidungen des Tarifamts bekannt. Punkt 2 der Tages-
ordnung lautete: Bericht der Reorganisationskommission.
Die in der letzten Versammlung in Eberfeld gewählte
Kommission unterbreitete der Versammlung acht Anträge,
von denen die wichtigsten hier mitgeteilt werden sollen.
Der Antrag auf Wechselhaltung der vier Quartalsversam-
mlungen wurde angenommen, ebenso der Antrag auf Er-
höhung des jetzt 50 Pf. monatlich betragenden Beitrags
auf 15 Pf. wöchentlich. Über diese Beitragserhöhung
findet aber eine Uebereinstimmung statt. Es wurde dann
noch beschlossen, die technischen Fragen in den einzelnen
Bezirken auszutauschen; die Rundsendungen sollen von
Eben aus erfolgen, es werden aber nur Originalsachen
verandt. Kollege Bethloff (Gagen) besprach dann noch
unter „Technisches“ die Leipziger Maschinenengene-
re und fand mit seinen Ausführungen hierüber den leb-
haftesten Beifall der Versammlung. Nach Erledigung
einiger weniger wichtiger Sachen fand die Versammlung
ihr Ende.

Essen. Die Vereinigung der Schriftgießer,
Stereotypen- und Galvanoplastiker des Gaus

Rheinland-Westfalen hielt am 5. Mai in Dortmund
ihre zweite Quartalsversammlung ab, welche einen
zahlreichen Besuch zu verzeichnen hatte. Vor Eröffnung
begrißte die „Typographia“ Dortmund die Versammlungs-
teilnehmer mit einigen witzigsoff vorgetragenen Liedern.
Vorsitzender J. Claffen hieß die Anwesenden herzlich
willkommen und begrüßte insbesondere die Kollegen des
Bezirksvorstandes. Aufgenommen wurden sechs, aus-
geschlossen vier Kollegen wegen Reisen. Alsdann hielt
Kollege Raab (Dortmund) einen Vortrag über: „Ver-
nickeln und Bekupfen von Stereotypen“. Lehnhart
Beifall lohnte dem Redner für seine vorzüglichen Aus-
führungen. Der Firma W. Crüwell, welche morgens
bereitwillig ihre Vernicklungsanlage zur Besichtigung
und praktischen Vorführung zur Verfügung stellte, sei an
dieser Stelle bestens gedankt. Hierauf gab Kollege
Reifchen (Essen) einige Erklärungen zu einem
neuen Zeitungsillustrationsverfahren, welche eine rege
Diskussion auslösten. Die Erziehung eines neuen Mit-
gliedes der Technischen Kommission wurde dem Wort
überlassen. Als nächster Versammlungsort wurde Eber-
feld gewählt. Nachdem unter „Verschiedenes“ noch einige
Ausprüche stattgefunden, erwähnte der Vorsitzende die
Kollegen, fest und treu zum Verband und zur Sparte zu
stehen und schloß mit einem Hoch die sehr anregend ver-
laufene Versammlung.

Frankfurt a. M. (Maschinenfeger.) In der am
5. Mai abgehaltenen Versammlung, die leider nur
mäßig besucht war, hielt Kollege Salomon (Frankfurt),
nachdem der geschäftliche Teil, Neuaufnahmen usw., er-
ledigt war, ein Referat über: „25 Jahre Buchdrucker-
berufsgenossenschaft und die Maschinenfeger“. In klarer
Weise legte Redner die Bedeutung der Berufsgenossen-
schaft für uns Gehilfen dar, betonend, daß für die Ma-
schinenfeger infolge der größeren Unfallgefahr ein er-
höhtes Interesse bestehe, um so mehr, als durch die
Statistik erwiesen sei, daß mit der Zunahme der Ma-
schinen und der größeren Kompliziertheit derselben eine
erhöhte Zahl der Unfälle zu konstatieren ist. So waren
es im Jahre 1910 bereits 113 Fälle, welche zur An-
meldung gelangten; die Zahl der Unfälle ist natürlich
eine erheblich größere, jedoch werden viele Unfälle, welche
anfangs nicht besonders erheblicher Natur sind, von den
betroffenen Kollegen nicht gemeldet. Dies ist sehr leicht-
sinnig von den Betroffenen gehandelt. Auch der kleinste
Unfall sollte gemeldet werden, wobei speziell auf das
Fingergeheiß an der Nivotype hingewiesen wurde.
Die Maschinenfeger sollten ihr Hauptaugenmerk auf die
sanitären Einrichtungen richten (Abzugshöhle, Exhaustor
usw.), denn eine solche Krankheit sei noch gefähr-
licher und werde leider nicht als Unfall angesehen.
Redner kritisierte die Nebengewerkschaft in dem Verichte der
Buchdruckerberufsgenossenschaft, daß mit den zumeisten
Schutzvorrichtungen die Sorglosigkeit der Arbeiter zu-
nehme. Betonte aber demgegenüber, daß bei dem heutigen
hastigen Betrieb in Zeitungen eine gewisse Unhöflichkeit
nicht zu vermeiden und daß es unter solchen Um-
ständen nicht angängig sei, von einer Sorglosigkeit zu
sprechen. Reicher Beifall lohnte den Redner für seinen
formvollendeten Vortrag, an den sich eine Diskussion
schloß. Den Mitgliedern diene zur Nachricht, daß in Zu-
kunft die Versammlungen nicht mehr per Zirkular, son-
dern durch ein Inserat im „Korr.“, und zwar jeweils in den
Dienstagsnummern, einberufen werden. Damit ist auch
unser auswärtigen Gaumitgliedern Gelegenheit geboten,
falls sie gerade in Frankfurt weilen, unsern Versammlun-
gen beizuwohnen.

Freiberg i. S. In der Frühjahrsvierteljahresver-
sammlung fand am 12. Mai in Freiberg statt und war
von den auswärtigen Kollegen gut besucht, während das
von den Kollegen des Wortorts nicht behauptet werden
konnte. Gauverwalter Steinbrück (Dresden) hielt einen
interessanten Vortrag über: „Tarif und Konjunktur“, in
welchem er verschiedene Erklärungen zum neuen Tarife
gab und im weiteren auch die Kampfesweise unsrer
Gegner gebührend kennzeichnete. Mit einem Appell an
die Kollegen, zum Tross unsrer Wideracher fest zu unsrer
Organisation und zur Tarifgemeinschaft zu stehen, schloß
Redner seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen,
an die sich eine längere Debatte schloß. Nach Erledigung
einiger Bezirksangelegenheiten fand die Versammlung
ihr Ende. Das Johannistfest des Ortsvereins Freiberg
soll am 23. Juni in Oberau mit den dortigen Kollegen
gemeinsam gefeiert werden.

Freiburg i. W. (Oberrheinische Maschinen-
fegervereinigung.) In der am 5. Mai in Billingen
abgehaltenen neunten ordentlichen Generalver-
sammlung waren die Maschinenfeger ziemlich stark ver-
treten. Nach dem üblichen Begrüßungsreden von Vor-
stand und namens des Tagungsorts wurde der Jahresbericht
entgegengenommen. Von einigen Kollegen wurde das
Ausfallen der Statistik bemängelt, was vom Vorsitzenden
dahin berichtigt wurde, daß eben die ausgefallenen Frage-
bogen nur zum geringen Teil zurückkamen. Sodann
hielt Kollege Hirt einen Vortrag über: „Die Verhältnisse
in den Maschinenfegervereinigungen in Deutschland“. Der
neue Tarif habe für die Sparte nicht viel Gutes ge-
bracht; zu begrüßen sei die Arbeitszeitverkürzung der
Werksfeger. Die achteinhalbstündige Arbeitszeit wurde
fast durchgängig eingeführt, während die Lohnverbühung
selten bis zu 10 Proz. heraufschickte. Die Kollegen er-
mahnte der Referent zu festem Zusammenhalt. Der
interessante Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen.
Der Situationsbericht ergab erfreulichweise, daß infolge
reger Agitation nur noch wenige Kollegen im Gau Ober-
rhein außerhalb der Sparte stehen. Ein Antrag betref-
fend die Bezirksinteilung wurde zurückgezogen, dagegen ein An-

trag zu § 7 Abs. 3 der Satzungen angenommen. Vorsitzender Gallus und der Schriftführer legten ihre Ämter wegen Arbeitsüberhäufung nieder. Als Vorsitzender wurde Kollege Hirt gewählt. Die zehnte Generalversammlung (Stiftungsfest) findet in Offenburg statt.

-ch. **Galle a. S.** Der Bezirk Halle der Maschinenfehrvereinigung Gau „An der Saale“ hielt am 12. Mai hier selbst seine Versammlung ab. Vertreten waren folgende Orte: Delitzsch (vollständig), Liebenwerda (vollständig), Metzeburg; während Eilenburg, Scherubitz und Torgau (entschuldig) fehlten. Auch der Besuch der halle'schen Kollegen war, wie bereits seit einiger Zeit, ein schwacher und konnte auf die auswärtigen Teilnehmer keinen günstigen Eindruck hinterlassen. Nach Begrüßung der von auswärts Erschienenen sowie der Kollegen Schindelhauer und Grüßbach vom Ortsvereine Halle a. S. gab Vorsitzender Herrmann die schriftlichen Eingänge bekannt. Erwähnt sei hier die Einladung zum Sachstentag in Dresden, ferner der bedauerliche Austritt der Weissenfeller und zweier Torgauer Kollegen aus unserer Vereinigung. Nach einer Umrage ist der größte Teil der Mitglieder von den technischen Verschlechterungen der Maschinensatzbestimmungen betroffen worden; außer einer Verlängerung der Arbeitszeit ist auch vielfach eine scharfe Kontrolle eingeführt worden. Dem Antrage Halle: „Gründung einer Bezirkskasse“, wurde zugestimmt, folglich wird der Beitrag vom 1. Juni an um 5 Pf. pro Woche erhöht. Genannte Kasse ist hauptsächlich zur technischen Fortbildung, zu Wanderversammlungen usw. bestimmt und soll auf diese Weise den berechtigten Wünschen der Provinz-Kollegen entsprochen werden. Unter „Technisches“ hielt Kollege Schmidt (Halle) einen interessanten Vortrag über die Zusammensetzung des Sechsmaschinenmetalls. Nach scharfer Debatte über eine interne Angelegenheit schloß der Vorsitzende die bis dahin ruhig verlaufene Versammlung mit einem Hoch auf den Verband. In der Versammlung nahmen auch einige Leipziger Kollegen als Gäste teil.

Hanau. Am 5. Mai fand unsere Frühjahrs-Bezirksversammlung in Windeden statt. Sie war nach diesem Ort einberufen worden, um im Anschluß an die Verhandlungen des 40jährigen Verbandsjubiläum des Kollegen Thomer (Hanau) und des 25jährigen des Kollegen Oswald (Windeden) festlich zu begehen. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden Weißbrod gedachte man in ehrender Weise des verstorbenen Kollegen Reichhard. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten und Entgegennahme des Kassenerichts schritt die Versammlung zur Aufnahme von fünf Kollegen. Darunter befand sich ein bisher dem Gutenbergsbund angehöriger Kollege. Nachdem noch eine Ergänzungswahl des Vorstandes vorgenommen und Schlichtern als Ort für die nächste Bezirksversammlung erwählt worden war, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen. Anwesend waren, zum Teil mit Familie, aus Hanau 49, aus Wschaffenburg 17 und fünf Kollegen als Gäste. Waren die Verhandlungen schon von der nun folgenden, bereits erwähnten Feier günstig beeinflusst worden durch ihre Kürze und Sachlichkeit, so entwickelte sich die Feier selbst zu einer würdigen. Nach einigen Kongertstücken trug der Gesangverein „Typographia“ (Hanau) den Chor „Hör uns“ vor. Hierauf feierte Kollege Weißbrod die beiden Jubilare Thomer und Oswald als rechte und echte Kollegen, wie sie unsere Organisation zu jeder Zeit gebrauchen könne, welche standhalten in guten und stürmischen Tagen. Er stellte sie allen anwesenden Kollegen, besonders den jüngeren und jetzt aufgenommenen, als Muster vor, um bereinigt auch in solch ehrendem Momente vor einer ihnen entgegenstehenden Kollegenschar stehen zu können. Als Dank des Bezirksvereins wurde den Jubilaren ein Diplom zur Erinnerung überreicht. Kollege Kaufenberg widmete beiden Jubilaren namens des Gesangvereins „Typographia“ anerkennende Worte und übergab dem Jubilare Thomer, welcher auch dem Gesangverein angehört, einen Strauß blühender Blumen zum Angebinde. Nun wechselte die Ehre der „Typographia“ und Käse, bis die Abendgäste das Wohlken lustiger Buchdrucker wieder auf ihre heimatlichen Schollen zurückbrachten. Der Tag aber wird den beiden Jubilaren und den beteiligten Kollegen, wie man jedem anmerkte, ein unvergeßlicher bleiben. Die Kollegen Chr. Thomer und J. Döler, welche auf eine 40jährige Tätigkeit in der Waisenhausbuchdruckerei zurückblicken konnten, erhielten das allgemeine Ehrenzeichen.

Schiff a. M. In der am 12. Mai abgehaltenen, gutbesuchten Monatsversammlung unseres Ortsvereins widmete der Vorsitzende dem verstorbenen Kollegen Kagenbach (Södingstein) einen kurzen Nachruf, worauf dessen Untenden in der üblichen Weise gebrüt wurde. Nachdem verschiedene Eingänge besprochen und einige interne Angelegenheiten erledigt waren, beschloß die Versammlung, sich wieder an dem Leipziger Johannisfestdruckfachaustausche zu beteiligen. Das Johannisfest soll durch einen Familienausflug in den Taunus gefeiert werden, auch wurde eine rege Beteiligung an dem Frankfurter Fest empfohlen. Nach Erledigung der Tagesordnung hielt Kollege Karl Großmann einen kleinen Vortrag über „Negative Stereotypie“ und zeigte den Kollegen einen Entwurf, wie man sich auf einfache Weise negative Ritzsch selbst anfertigen kann. Die Ausführungen fanden lebhaftes Interesse bei den Kollegen, und am Schluß wurde dem Vortragenden für seine reiche Belehrung herzlicher Dank ausgesprochen.

Sarlsruhe. Vereinigung der Stereotypen- und Galvano-Lithographen des Süddeutschen Landes. Unsere am 5. Mai in Baden-Baden abgehaltene Generalver-

sammlung war fast vollständig besetzt. Vertreten waren die Orte Bruchsal, Karlsruhe, Baden-Baden, Straßburg, Laß und Freiburg. Vorsitzender Wager begrüßte die Erschienenen, besonders den Ortsvorsitzenden von Baden-Baden, Kollegen Kreuzer, sowie Kollegen Brasse (Mannheim) als Vertreter der Stereotypenvereinigung des Gau's Mittelrhein. In seinem Geschäftsbericht gab der Vorsitzende eine Übersicht über das abgelaufene Geschäftsjahr, dabei hervorhebend, daß durch Abtrennung des Gau's Mittelrhein die Arbeit besser zu bewältigen war. Er bedauerte, daß wir bei der letzten Tarifrevision in puncto Arbeitszeitverlängerung nicht erreicht haben, was in Anbetracht der ungesunden Arbeit gewiß zu verlangen gewesen wäre. Den Kassenericht gab Kollege Giller, er zeigte eine kleine Besserung gegen das Vorjahr, doch ist der Stand der Kasse nicht befriedigend. Unter „Technisches“ hielt Kollege Schulz einen Demonstrationsvortrag über Nischengeigenen, welcher ein reges Interesse fand, ebenso die technische Ausstellung, welche mit der Versammlung verbunden war. Der feierliche Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Als Ort der nächsten Generalversammlung wurde Laß bestimmt. Aus der Versammlung wurde der Wunsch geäußert, daß man durch weitere Agitation versuchen solle, die noch fernstehenden Kollegen für unsere Vereinigung zu gewinnen, besonders in den Orten Konstanz, Kolmar, Mühlhausen und Weß. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband. Nicht vergessen soll die Mühe sein, die sich Kollege Ernst (Baden-Baden) gab, um den auswärtigen Kollegen den Aufenthalt daselbst angenehm zu machen; es sei ihm auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Kassel. Maschinenmeisterverein. — Vierteljahrsbericht. Die im verfloffenen Vierteljahr abgehaltenen Versammlungen erfreuten sich eines normalen Besuchs. Im März hatten wir anlässlich einer Bezirksversammlung eine Druckausstellung arrangiert, welche speziell von den auswärtigen Kollegen gut besucht war. Des weiteren hatten wir durch das freundliche Entgegenkommen der Firma S. Grünbaum Gelegenheit, eine Zweitorenmaschine mit Stapelzugapparat, Stein-druckerei und Zindruckrotation mit Rotaryapparat bei zahlreicher Beteiligung zu besichtigen. — In der Aprilversammlung hielt Kollege Nowak einen Vortrag über „Die Entstehung des Kaufstufenpels“, welcher von den Kollegen dankend aufgenommen wurde. — Die im Mai tagende Versammlung konnte vorerst sämtliche hier ausgearbeitete Druckerkollegen aufnehmen, wobei wir gleich bemerken wollen, daß wir uns zurzeit einer guten Zunahme unserer Mitgliederzahl erfreuen können. Die Technische Kommission wird sehr rege in Anspruch genommen, wobei die meisten Anfragen Kalkulationen betreffen. Zum Schluß möchten wir auch an dieser Stelle den Maschinenfabriken für Überlassung von Druckmaschinen zur Ausstellung, der Firma S. Grünbaum für die Beschäftigung ihres Betriebs und dem Kollegen Nowak für den gehaltenen Vortrag unsern Dank abstatten. Die uns noch fernstehenden Kollegen möchten wir hierbei auffordern, sich unter Sparte anzuschließen; desgleichen fordern wir die notorischen Schwänzer auf, sich mehr in Versammlungen sehen zu lassen zum Wohle unserer allgemeinen Sache und im eignen Interesse.

m. Bezirk Koblenz. Die diesjährige zweite Bezirksversammlung, welche am 12. Mai in Linderbach am Rhein stattfand, war von 108 Kollegen des Bezirks besucht. Der Kollegenverein „Typographia“ Neubied ersteute die Versammlung zur Eröffnung mit einem Beifällig aufgenommenen Liede. Nachdem Vorsitzender Neu die Mitglieder und besonders den zweiten Gauvorsitzer Vertrau (Pöhl) begrüßt hatte, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zunächst wurde das Andenken der verstorbenen Kollegen Emil Wiener (Ems) und Karl Siegel (Kreuznach) in der üblichen Weise geehrt. Ferner wurde bekanntgegeben, daß man an die Handwerkskammer zu Koblenz ein Gesuch eingereicht habe zwecks Einführung der vierjährigen Lehrzeit für Lehrlinge im Buchdruckgewerbe; bis jetzt besteht die mindestens dreijährige Lehrzeit. Unter den typographischen Vereinigungen des Bezirks soll ein Preisauschreiben veranstaltet werden, und wurden 25 Mk. für die beiden besten Entwürfe bewilligt. Der von dem Vorstand abgesandte Betrag für die ausgesperrte Porzellanarbeiter wurde nachbewilligt. In dem darauf folgenden Referate „Wirtschaftlich-gewerkschaftliche Kampfespraktiken“ führte Kollege Vertram der Versammlung die letzten Nachrichten des Gutenbergsbundes und Konforten und deren unsäuberliche Kampfweise gegen Verband und Tarifgemeinschaft eingehend vor Augen, wofür ihm reichlicher Beifall gezollt wurde. Der Stand der Kasse gestattete auch diesmal die Fahrgeldenthöhung vierter Klasse. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde St. Goar gewählt. — Nach Schluß der anregend verlaufenen Versammlung machte der größte Teil der Kollegen eine kleine Bergtour nach dem Strahlenberge, um hier die herrliche Aussicht zu genießen.

Sandau (Pfalz). In der am 12. Mai abgehaltenen, nur mäßig besuchten Bezirksversammlung erfolgte nach Erledigung des geschäftlichen Teils die Neuaufnahme eines Kollegen. Von einer allgemeinen Beteiligung am Johannisfeste, verbunden mit der 15jährigen Stiftungsfest des Bezirksvereins Pirmasens-Zweibrücken, wozu Einladung ergangen war, wurde Abstand genommen und beschlossen, innerhalb des Bezirks in Bergzabern eine kleine Johannisfeier zu veranstalten und damit eine schöne Wanderung zu verbinden. Nach Zweibrücken sollen zwei Vertreter entsandt werden. Der Bezirkskassierer

hatte die Absicht, sein Amt niederzulegen, erklärte sich jedoch schließlich bereit, dasselbe weiterzuführen, was beifällig aufgenommen wurde, um so mehr, als sich dieser Posten in guten Händen befindet. Der Vorsitzende machte noch nähere Mitteilungen über das Vorgehen gegen die aus der Tarifgemeinschaft ausgestretete Firma C. Just Söhne, Geschäftsbücherei in Randel, worüber bereits im „Korr.“ berichtet wurde, sowie über die weiteren Schritte dieser Firma unternommenen Schritte wegen Entzug staatlicher Arbeiten. Sicherem Vernehmen nach soll diese Firma schon manche üble Erfahrung gemacht haben, seitdem unsere Kollegen ihre Plätze dort verlassen haben. Des weiteren gab der Vorsitzende noch einen Fall aus Bergzabern bekannt, wo ein Kollege, nachdem er 30 Jahre lang in einem Geschäft tätig war, darunter drei Jahre unter dem jetzigen Besitzer, von letzterem unter eigenartigen Umständen plötzlich entlassen wurde.

Wienig. Am 11. Mai fand unsere Monatsversammlung statt. Ihr Besuch hätte ein besserer sein können, zumal es gelungen war, Kollegen Neßhäuser zu einem Vortrage zu gewinnen. Aus diesem Grunde hatten sich auch Kollegen aus Wunzlau, Haynau, Goldberg und Jauer eingefunden. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der Vorsitzende den Referenten sowie die auswärtigen Kollegen. Unter „Mitteilungen“ konnte der Vorsitzende u. a. bekanntgeben, daß von den 17 im Bezirk Ausgelernten 16 dem Verbands beitreten seien. Nach Verlesung des Protokolls und der Präsenzliste erhielt Kollege Neßhäuser das Wort zu seinem Vortrage: „Historisches über Organisationen und Tarif im deutschen Buchdruckgewerbe“. In etwa fünfviertelstündigem Vortrage schilderte der Vortragende den Anwesenden die Entwicklung des Verbandes bis zu seiner jetzigen Größe; wobei er auch den Gutenbergsbund streifte und namentlich die letzten, dem Verbands geltenden aber mißglückten Anzettelungen im „Typ.“ gebührend beleuchtete. Reicher Beifall lohnte dem Referenten für seine interessanten Ausführungen. Alsdann wurde beschlossen, das Johannisfest durch einen Ausflug nach Ketschdorf zu feiern. Als Tag hierfür wurde der 16. Juni bestimmt. Beschlossen wurde ferner, auf den in Nr. 18 des „Typ.“ einzelnen Mitgliedern unseres Ortsvereins wegen Nichtmitnahme des Tarifs gemachten Vorwurf nicht näher einzugehen, sondern nach Feststellung der Tatsache dem Gauvorsitzenden die ganze Angelegenheit zur weiteren Veranlassung zu übergeben. Hier wurde eine Zentralherberge gegründet, welche auch für durchreisende Verbandsmitglieder in Betracht kommt.

Rundschau.

„Zum Kampf ums Recht in der Buchdrucker-Tarifgemeinschaft.“ Unter diesem Titel überschwebt gegenwärtig eine neue Broschüre des hochansehnlichen Gutenbergsbundes Deutschlands Druckereistarte und Amtsblättern. Da der Bundesleitung jedes Blickmaß für Recht und Unrecht, berechtigte und unverschämte Forderungen, für reale Tatsachen und puren Schwindel vollständig fehlt, kann sie auch ihr Weiter treiben. Wir finden es aber herzlich dumm, nachdem dem Gutenbergsbund und seinen Protektoren die „Zeitschrift“ so deutlich gesagt hat, daß mit solchem nichtsnutzigen Tun nicht nur die Tarifgemeinschaft öffentlich in Mißkredit gebracht, sondern auch die Prinzipalsorganisation verdächtigt wird, und nachdem dem „Typographia“ wie der Bundesleitung ihre „Argumente“ gegen die Tariforgane und die beiden Träger der Tarifgemeinschaft förmlich um die Ohren geschlagen worden sind, mit so altem Schwindel, mit widerlegten frechen Behauptungen und mehrfach gefälschten Zitierten bei den Prinzipalsmitgliedern der Tarifgemeinschaft und Angehörigen des Deutschen Buchdruckervereins gegen die von diesen hochgehaltenen Institutionen noch Stimmung machen zu wollen. Ihre Blindheit und den Mangel an Verständnis für Situationen dokumentieren diese Leute durch damit überzeugend. Wenn man obenreins nichts andres zu sagen weiß, als den Wortlaut der beiden schwindelreichen, an Geist und durchschlagenden Beweisen aber unsagbar armen Artikel des „Typ.“ wiedergab, die von uns in Nr. 54 zerstückelt worden sind, und wenn die Pasquillanten es in der Einleitung sogar selbst für notwendig finden, sich wegen des Sauerferdents gegen den „Korr.“ zu entschuldigen, dann kann man nur staunen über eine derartige Nützlichkeit. Und dann die Zusammenstopplung dieses neuen Machwerks! Am 6. Mai lassen die Verein im Geist ihr neuestes Phantasie- und Schwindelprodukt in Druck gehen, ohne den sie nebst Anhang glatt verurteilenden, scharf abweisenden Artikel der „Zeitschrift“ vom 3. Mai mit einem Worte zu erwähnen. Nachdem muß diesen erleuchteten Häuptern der Gedanke gekommen sein, daß es wohl nicht gut angeht, an die Prinzipale heranzutreten, die niederschmetternde Anklage von deren Organ aber totzuschweigen. Also wurde das Pamphlet mit einem roten Aufdruck versehen und einem albernem Hinweis auf jenen Artikel sowie der „Typ.“ vom 17. Mai der Broschüre beigelegt. In unserer vorigen Nummer ist dieses Gemischel von Unmaßung, Verantheit und grobem Schwindel schon gehörig zerstückelt worden. Um aber doch etwas Neues zu bringen, gräbt man neben einigen andern auch den Fall Saafenstein & Wogler aus dem Jahre 1904 in einem zweiseitigen Anhang aus. Was darüber gesagt wird, bewegt sich wieder jenseits der Wahrheit und gewerkschaftlicher Klugheit. Tatsächlich ist nämlich von dem Berliner Schiedsgericht wie vom Tarifamt in diesem Vorkommis ein Schriftbruch ge-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älteren Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 23. Mai 1912.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweiligen nächsten Nummer.

Nr. 59.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

nannter Firma erkannt werden. Das Vorgehen der Bundesleitung hatte überdies in diesem Fall unter den Berliner Bündern die bestigsten Angriffe gezeitigt. Es wurde ihr planmäßiger Streikbruch vorgeworfen und konstatiert, daß der Bund sich wieder einmal blamiert habe. Der Geschäftsführer von S. & W. aber gab Verklärungen ab, die dem Bundesvorstand illoyales Verhalten zum Vorwurfe machten und für dieselben äußerst gravierend waren. In einem Briefe desselben heißt es in bezug auf die Bundesleitung: „Weder ich noch die von mir vertretene Firma sind davon sonderlich erbaut, daß man auf Handlungen von uns Bezug nimmt, die eine möglichst glückliche Lösung des uns unliebhamen Konfliktes zum Ziele hatten und diese zu Entschuldigungen in der Öffentlichkeit verwertet.“ Mit den andern schönen Fällen verhält es sich ähnlich. Wenn den verblendeten Bundeskapitänen nur ein klein wenig Verständnis für ihre Handlungen zu eigen sein würde, dann müßte auch die ihnen in einem eingeleiteten Artikel der „Zeitschrift“ vom 18. Mai gewordene Abschüttlung ihnen viel sagen. Aber sie wissen nicht, daß mitunter Schweigen das Nützlichste ist, und so wölten sie denn weiter — gegen den Gutenbergsbund. Sie, dessen Berufene und bezahlte Interessenten! Aber nunmehr sind ihnen die Wege gründlich verlegt worden; sie mögen schreiben, schwindeln und benutzieren, was sie nur können. Wohin ihre Droschkleubereien auch gelangen mögen, überall ist man über die tugendhafte Zentrumsgewerkschaft Gutenbergsbund gründlich orientiert. Lassen wir die Leute also ruhig die Beitragsgroßen ihrer Mitglieder weiter zum Fenster hinauswerfen.

Ferien! Die Buchdrucker von S. Jauch in Meß und jene des „Bohringer Grenzboten“ in Forbach, ferner die Märkische Buch- und Buchdruckerei von Reinius & Simann in Schönberg-Berlin gehören ihren Personalien je drei freie Tage. Die beiden ergränzten Firmen räumten diese Vergünstigung ein ohne besondere Karez, während die letztgenannte die Beschäftigung seit Jahresbeginn zur Bedingung macht und die Altkorrespondenten davon ausschließt. Eine feste Lohnziehung haben wir leider von der Buchdruckerei G. Schreiber in Giesleben zu berichten. Die Firma will den bisher ihren Gehilfen zugesandten Erholungsurlaub nicht mehr anerkennen. Es kommt hier die gleiche Firma in Giesleben in Frage, die schon bei der diesjährigen Tarifverhandlung erst durch die Anwendung der Ultimatio zur Anerkennung der gewerkschaftlichen Ordnung gebracht werden konnte.

Gehilfenprüfungen. Von dem Gehilfenprüfungsausschusse zu Kassel wurden in diesem Frühjahr 23 Seher und zehn Drucker aus den Bezirken Kassel und Marburg geprüft. Im praktischen Teil erhielten das Prädikat „Gut“ sieben Seher und acht Drucker und „Genügend“ elf Seher und zwei Drucker; im theoretischen Teil ergab sich für die Penjur „Gut“ das gleiche Verhältnis, und „Genügend“ erhielten zehn Seher und zwei Drucker. Fünf bestanden die Prüfung nicht. — In Mannheim legten vor der dortigen Handwerkskammer neun Beihilfen die Gehilfenprüfung ab. Ein Drucker und acht Seher. Die Noten verteilen sich wie folgt: einer „Gut“, sechs „Gut bis ziemlich gut“, zwei „ziemlich gut“. — Der diesjährigen Gehilfenprüfung im Kammerbezirke Neutlingen unterzogen sich drei Drucker, und zwar einer aus Neutlingen und zwei aus Ulmingen. Zwei erhielten die Note „Gut bis Sehr gut“, einer „Gut“. Der Prüfungskommission gehörte erstmals ein Kollege von Gehilfenseite an.

Meisterprüfungen. Vor der Handwerkskammer in Königsberg bestanden mit Erfolg die Kollegen Stadtlid II (Königsberg) und F. Matolla (Neidenburg) die Meisterprüfung. — In Handwerkskammerbezirke Mannheim bestanden dieses Jahr folgende Kollegen die Meisterprüfung: C. Hagel, W. H. Konrad, W. Hoffmann, Eduard Weltgeß, Ludw. Helfenstein, William G. Eichhorn, Bernhart Müller, Joseph Körper, W. Allgeier, Robert Kühne, Emil Müller, Adolf Schmidt. Die Noten für die Meisterprüfung lauten: einer „Sehr gut bis Gut“, zwei „Gut“, einer „Gut bis ziemlich gut“, sechs „ziemlich gut“, zwei „ziemlich gut bis Genügend“. — Vor der ständigen Prüfungskommission der Koblenzer Handwerkskammer legte der Kollege Philipp Meßler aus Koblenz die Meisterprüfung mit Erfolg ab. — Vor dem Prüfungsausschusse der Gewerbetämmer in Dresden bestanden ferner die Meisterprüfung erfolgreich die Kollegen Heinrich Volkweiler und Max Raben aus Freiberg i. S. und in Berlin die Kollegen W. Hartmann aus Neutölln und D. Förster aus Berlin.

Grober Anflug in Stellengesuchen und -angeboten. Schon des öfteren haben wir marktfreie Stellenangebote in der Fachpresse und an andern Orten festgenagelt. Was sich aber in Nr. 39 des „Allgemeinen Anzeigers“ (Königsberg) ein Universalmeny leistet, der in Karlsruhe, Hirschstraße 32, wohnt, verdient in ganz be-

sonderer Weise der staunenden Mitwelt verflücht zu werden. Der Tausendfacher empfiehlt sich nämlich als Korrektor, Seher, Drucker, Revisor, Metteur, Kegelbruder und Berechner. In jedem einzelnen dieser Fächer war er als Spezialarbeiter in größerer Druckerlei tätig sowie auch als Ueingeübter in kleinerer Holzdruckerei. Wenn man bedenkt, daß heute in jedem Spezialfache ganz horrende Ansprüche gestellt werden, die der einzelne nur durch jahrelange Übung und Einarbeitung sich erwirbt, so muß man zu der Überzeugung gelangen, daß die in soundso vielen Sparten sich produzierenden Spezialisten wohl von allem etwas, von keinem aber so recht was verstehen können. Aber trotz seiner allumfassenden Kenntnisse und Fähigkeiten ist der Herr in seinen Ansprüchen mäßig! Ob er glaubt, auf diesen Köder siele eher ein Prinzipal herein? — Ein drastisches Gegenstück dazu ist ein Geschäftsführergehuch in der gleichen Nummer des genannten Fachblattes. Das Inserat ist ein Schulbeispiel unerhörter Ansprüche aus dem Kapitel von Leistung und Gegenleistung, wobei die verlangten Leistungen seitens des Geschäftsführers kaum auf eine Kuhhaut geschrieben werden können, dagegen die Gegenleistung des Unternehmers sich knapp mit dem tariflichen Minimum deckt. Es hat folgenden Wortlaut: „Geschäftsführer, I. Kraft, erprobt. Buchh., Korresp., Verlagskassier, Propag., Stenogr., f. d. Druckmaschinenfabr., Maschinenfabr., f. d. Verf. f. eine g. Zeitungsabst. Buch- u. Papierhandl. i. Provinz. Bayerns mögl. f. 15. Juni gesucht. Jüngere verh., arbeitskräftig. Bewerber, welche auch g. Kenntn. d. Buch- u. Papierhandels bes. u. mit Erfolg kleinere Retouren ausführen, ferner befäh. sind, d. gegenwärt. Abonnementstand wie den Inseratenteil der Zeitung durch geschickte Propag. sowie durch stilv. Totalberichterst. zu heben, erhält. d. Vorzug. Anfangsgeh. 130 Mk., b. Brauchbar: jed. schnell steigd. u. evtl. auch Gewinnbeteiligung. Angeb. u. Refer. u. 674 T an die Geschäftsabst. Bl.“ Auf der einen Seite haben wir hier einen Gehilfen, der für mäßige Ansprüche alles leisten zu können sich einbildet, was im Buchdruckgewerbe nur denkbar ist, und auf der andern Seite einen Prinzipal, der für 130 Mk. Monatsgehalt einen Geschäftsführer sucht, der unter normalen Verhältnissen Anspruch auf mindestens 300 Mk. Monatsgehalt hätte. Ist der letztgenannte Inserent also unverfroren in seinen Ansprüchen bis zum Exzess, so grenzt die Bescheidenheit des ersteren an Slaavenedemut. Es ist zur Not zu verstehen, wenn ein oberflächlich rednender Prinzipal glaubt für eine minimale Gegenleistung in Lohn eine möglichst hohe Arbeitsleistung herauszuschlagen zu können. Das entspricht zweifellos dem Triebe jedes Menschen, seine Lebensansprüche so bequem wie möglich befriedigen zu können. Um so weniger können wir es aber verstehen, daß ein Mensch mit fünf gesunden Sinnen so wahnsinnig seine Kräfte vergeuden will, wie dies der Karlsruher Tausendkünstler riskieren will. Der eine wie der andre dieser beiden typischen Passanten des Arbeitsmarktes haben zweifellos sehr schwache Begriffe vom Werte der Arbeit allgemein wie auch von ihrer eignen. Das ist für jeden, der die hier angeführten Inserate von volkswirtschaftlichen Standpunkte aus betrachtet, die einzig mögliche Erklärung für soviel Unsinne und wirtschaftliche Unmoral.

Ein Beitrag zur künstlichen Arbeitshemmung. Unter vorstehender Stichmarke versucht ein Mitarbeiter der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ unsere Stellungnahme zur Hesseschen Broschüre, die, wie wir hier einhalten wollen, in Prinzipalstreifen eigenartigen Weßfall gefunden hat, auf ein tendenziöses Gleis zu schieben. Aus der einfachen Tatsache, daß wir die Einseitigkeit der genannten Broschüre, indem in ihr nur vom prinzipalstreifen Standpunkt aus die Sehmachmaschinenquente bewertet wird, am deutlichsten dadurch kennzeichnen, daß wir im Gegensatz dazu feststellten, daß der Verfasser in keiner Weise seine Untersuchung auch auf die eventuellen Wirkungen für die Gehilfenchaft ausgedehnt hat, folgert ein K. H. aus Hannover einen „Beitrag zur künstlichen Arbeitshemmung“. Dagegen verwahren wir uns. Denn wir stellen lediglich fest, daß die angeblich unparteiisch sein wollende Broschüre nichts weniger als unparteiisch ist. Vorkäufig sind sich selbst bewährte Fachmänner noch gar nicht darüber einig, ob z. B. die tariflich festgesetzten Leistungsziffern für die einzelnen Systeme vollkommen berechtigt sind. Es fehlt für jedes System nicht an Stimmen, die diese Ziffern teils zu hoch, teils zu niedrig finden. Und uns ist es dabei gar nicht unangenehm, daß jene, die die Buchstabenzahlen zu niedrig finden, fast durchweg auf Prinzipalstreife, und jene, die sie zu hoch finden, auf Gehilfenstreife zu finden sind. Erstere stehen dabei in der Regel unter dem Eindruck persönlicher materieller Interessen und die letzteren unter dem Druck der ihnen zugewiesenen Arbeitsleistungen. Beide Richtungen sind also auf alle Fälle Partei. Und für jemand, der nicht alle Systeme ganz genau kennt und nicht entsprechend eingearbeitet ist, dürfte es kaum möglich sein, gegenüber diesen gegensätzlichen Auffassungen ein objektives Urteil zu

fällen. Deshalb beschränken wir uns auch darauf, in der Stellungnahme zur Hesseschen Broschüre zu untersuchen, ob ihr der unparteiische Charakter, der ihr vom Verfasser mit so großer Heftigkeit zugeschrieben wurde, auch wirklich zukommt. Was lag da näher für uns, die wir doch in erster Linie Gehilfeninteressen zu vertreten haben, als festzustellen, daß in der ganzen Arbeit mit keinem Wort auch der Rückwirkung auf die Gehilfen gedacht wurde. Uns ist aus langjähriger Erfahrung bekannt, daß ein großer Teil der Maschinenheber, ganz gleich an welchem Systeme, tüchtig arbeiten muß, um ständig den tariflichen Anforderungen zu genügen, und daß nur ein verhältnismäßig kleiner Teil dieser Schwierigkeit leichter Herr wird. Und das gibt uns das Recht, in dem Augenblicke, wo kurz nach einer Erhöhung der tariflichen Mindestleistung einer abermaligen Erhöhung das Wort geredet wird, darauf hinzuweisen, daß die für eine solche Forderung gegebenen Grundlagen möglicherweise doch nicht richtig sind. Wer aus dieser Meinungsäußerung eine künstliche Arbeitshemmung zu konstruieren in der Lage ist, der besitzt wohl eine außerordentliche Empfindlichkeit, aber keine Gabe, die Verhältnisse zu nehmen wie sie nun einmal auf beiden Seiten sind, und zwischen welchen glücklicherweise die Tarifgemeinschaft die goldene Mittelstraße bildet.

Bedenkliche Zeisernehmung. In einer in Szatmar erscheinenden Zeitung kam beim Umbrechen eine Stelle an einen sehr unpassenden Ort, und zwar unter eine Vermählungsanzeige. Infolgedessen war zu lesen: „Monta R. und Valentin B. zeigen ihre Vermählung an. Mitarbeiter Karl W.“ Wegen dieses unerwünschten und dunklen Konspagnons strengte der neuvermählte Valentin eine gerichtliche Klage gegen die betreffende Zeitung an, deren uns unbekannter Ausgang hoffentlich für alle Beteiligten kein allzu schlimmer war.

Gefahr des täglichen Lebens und Betriebsunfall. Eine wichtige Entscheidung des Reichsversicherungsamts über die Frage, ob ein Unfall, der bei einer Arbeitspause innerhalb eines Betriebes sich ereignet, als Betriebsunfall anzusehen sei, bejaht das letztere, obwohl die zuständige Versicherungsanstalt anderer Auffassung war. Das Reichsversicherungsamt erkannte den Anspruch des Verletzten auf Entschädigung dem Grunde nach als gerechtfertigt an und verurteilte die Genossenschaft zur Entschädigung, und zwar in der Hauptsache mit folgender Begründung: „Das Schiedsgericht hat das Vorliegen eines Betriebsunfalls verneint, weil der Kläger, als er in dem Arbeiterpeisesaal der Fabrik während der Besperpause den Unfall erlitt, sich fern von dem eigentlichen Gefahrenbereiche des Betriebes aufgehalten habe und lediglich einer Gefahr des täglichen Lebens zum Opfer gefallen sei. Nach Ansicht des Referats hat das Schiedsgericht aber nicht hinreichendes Gewicht auf den § 9 der Arbeitsordnung für die Deutsche Mies-Werkzeugmaschinenfabrik gelegt. . . . Hiernach bestand also für den Kläger als jugendlichen Arbeiter ein Zwang, sich während der Besperpause in diesem Speisesaal aufzuhalten. Der Speisesaal ist durch diese Bestimmung zu einer Betriebsanrichtung geworden, wobei dahingestellt bleiben kann, ob diese Maßnahme in erster Linie im Interesse der Lehrlinge oder in dem des Betriebes getroffen worden ist. Der Kläger hat in dem Speisesaal auch nicht eine eigenwirtschaftliche Tätigkeit ausgeübt, denn er nahm nicht selbst eine Erfrischung zu sich, sondern stand in dem Saale nur zufällig in der Nähe eines Tisches, auf dem ein anderer Lehrling ein Weißbierglas in der Weise hinsetzte, daß durch eine an dem Tische befindliche Schraube ein Stück des Glases abgesplittert wurde. Der Kläger hat mithin den Unfall erlitten, als er sich auf der Betriebsstätte befand; sein Aufenthalt in dem Speisesaal gehörte zu den nach der Arbeitsordnung ihm obliegenden Vorrichtungen, und er ist daher gegen Unfälle, die ihn hierbei betreffen, in gleicher Weise verpflichtet, wie bei der eigentlichen Betriebstätigkeit. In diesen Umständen hat der erkennende Senat eine hinreichende ursächliche Verbindung des Betriebes mit dem Unfall erblickt.“

Verschiedene Eingänge.

„Schweiger Graphische Mitteilungen.“ Halbmonatsschrift für das graphische Kunstgewerbe. Herausgegeben von August Müller in St. Gallen. 30. Jahrgang, Heft 16. Abonnementpreis 4,50 Mk. pro Halbjahr. „Der moderne Buchdrucker.“ Graphische Monatschrift. Herausgegeben von der Mergenthaler Sehmachmaschinenfabrik, G. m. b. H., Berlin N 4. Aprilheft 1912. „In Freien Stunden.“ Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. XVI. Jahrgang, Heft 14—18. Preis pro Heft 10 Pf. „Die Neue Zeit.“ Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von Paul Singer in Stuttgart. Heft 30 und 31. 30. Jahrgang. Band 2. Preis 25 Pf. pro Heft, vierteljährlich 3,25 Mk.

Briefkasten.

Nach Neustadt a. S.: Derartige Notizen werden von uns nur dann veröffentlicht, wenn die uns zugehende Mitteilung durch den zuständigen Verbandsfunktionär am Orte beglaubigt ist. — P. B. in Forzheim: Wir berichten auf Ihren Wunsch den Irrtum des Schriftführers, der den Kollegen Str. eine Nervenheilanstalt aufsuchen ließ, während dieser in Wirklichkeit in einem Erholungsheim Aufenthalt zu nehmen gewungen war. — P. B. in Darmstadt: Was liegt bei dieser Sachlage näher, als sich direkt an den Gehilfenvertreter — die kompetente Stelle — zu wenden? Wir erteilen derartige Auskünfte grundsätzlich nicht. — M. F. in Wefel: Überhand Sprachmühenheiten. Von G. Wustmann. Gebunden 2,50 Mt. — R. J. & Co. in G. W. O.: Ist inzwischen gehörig erwidert worden, wovon unter fdbi. Grüßen hiermit geziemend Kenntnis gegeben wird. — G. G. in Köln: Wird später bei einer schon vorgesehenen Arbeit verwandt. Dank! — F. W. in D.: Findet Aufnahme, wenn das auch nicht sofort möglich ist. — G. Sch. in M.: Alles erhalten. Wird gegenwärtig beschnarrt. Die drahtlose Telegraphie nach dort wird binnen kurzem wieder in Betrieb genommen. — F. S. in G.: Wird aufgenommen und das Sonstige wunschgemäß erfüllt. Gruß! — F. J. in B.: Von „Organisationsarbeit im Jahre 1911“ erscheinen noch zwei Artikel. Dies ist jedoch nicht eher möglich, als die Jahresberichte der Gauvorstände sämtlich bei uns eingegangen sind, was bis dato noch nicht der Fall ist. Den den Redaktionsbericht des Verbandsvorstandes behandelnden ersten Artikel konnten wir nicht

so lange hinauschieben, da sonst die Mitglieder viel eher diesen Jahresbericht gehabt hätten, als er im „Korr.“ Besprechung gefunden haben würde. Bisher war es jedoch umgekehrt, und so wird es wohl auch bleiben müssen. — G. L. in G.: Von Nr. 54 geben wir auf Wunsch zu zweckentsprechender Verwendung noch Exemplare gratis und franco ab. — W. Sch. in G.: Besten Dank für Ihre Freundlichkeit. — R. Sch. in Meinigen: Notiz wurde dem „Klinsch“ entnommen. — Fr. J. in Saarbrücken: Durch die Post zu bewertstelligen. — Weigenburg W.: 2,30 Mt. — F. St. in Nürnberg: 2,30 Mt. — Nach Kempten: 2,15 Mt. — G. Sch. in Stettin: 2,45 Mt. — J. B. in Nürnberg: 2,15 Mt.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13 I. Fernsprechamt Kurfürst, Nr. 1191.

Konstanz. Der Seher Karl Harber aus Singen, der ohne Anmeldung und ohne Buch abreiste (angeblich nach Kreuznach), wird gebeten, seine Adresse an Edmund Timm, Marktstraße 5, gelangen zu lassen; damit ihm sein Buch nachgeschickt werden kann.

Adressenveränderungen.

Brandenburg a. S. (Bezirk und Ort). Da der Vorliegende mehrere Wochen verreist, sind vom 24. Mai bis 26. Juni alle Sendungen an den Kassierer Wilhelm Jordan, Vereinsstraße 41 part., zu adressieren.
Sagan. Vorsitzender: Max Kirsch, Kurlandstr. 15.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigestellte Adresse zu richten):

In Krimmitschau der Seher Arno Weber, geb. in Gausnig 1888, ausgl. in Neustadt a. d. Orfa 1907; war schon Mitglied. — Oswald Große in Chemnitz, Reuiger Straße 8.
In Magdeburg der Seher Gustav Ehrlich, geb. in Schwaneberg (Kr. Wanzleben) 1873, ausgl. in Magdeburg 1891; war noch nicht Mitglied. — Wilhelm Demuth, Altes Fischerufer 20—21 II.
In Neustrelitz der Seher Artur Schmidt, geb. in Berlin 1865, ausgl. das. 1883; war schon Mitglied. — R. Dorn in Schwerin i. M., Eisenbahnstraße 12 II.
In Tondern der Drucker Wilhelm Sippel, geb. in Allendorf (Werra) 1894, ausgl. das. 1912; war noch nicht Mitglied. — Martin Prüter in Kiel, Schauenburgerstraße 34 pt.

Veranstaltungskalender.

Düsseldorf. Maschinenmeisterversammlung Samstag, den 25. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal S. Rathhof, Kuyperstr. Straße.
Emden. Verammlung Sonnabend, den 25. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Deutschen Haus“, Neuer Markt 12.
Lehrbilde-Waltershausen. Verammlung Sonnabend, den 1. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Löwen“ zu Waltershausen.
Köln. Verammlung Sonnabend, den 1. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Bathofshotel Camers“, Emmericher Straße.
Gandshut a. Harz. Verammlung Samstag, den 25. Mai, abends 8 Uhr, im „Mojerbräu“.

Schwarzkünstlers Freudentage

6 humorvolle Buchdrucker-Postkarten in Vierfarbendruck — 40 Pfg. franko
C. Fritz, Frankfurt a. M. 3

Papiergehäufte, passend f. Buchdrucker, gutgehend, mit Leitzbibliothek, Nähe von acht Schulen, m. groß. Zweizimmerwohnung, zu verlauf. Erlord. 1800 Mt. Schönberg bei Berlin, Merseburger Str. 9.

Wegen militärischer Übung suchen wir vom 18. bis 28. Juni tüchtigen

Einotypeseher.

Lohn 40 Mt. [342] **Apoldaer Zeitung.**

Intelligenter Seher als

Zeitungs-korrektor

gesucht. Korrektor wird auf einen gewandten Seher mit Besichtigung des Betriebes zur Aufnahme von Korrekturen am Schenken Geseher. Seit höherer Stenographie erfährt daher den vorzüglichen Stellung dauernd. Eintritt nach Vereinbarung. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanspruch unter Nr. 311 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtiger

Maschinenmeister

und ein

Seher-Stereotypenr

gesucht. Korrektor für 3 Juni, letzterer 14 Tage später. Für ältere, durchaus befähigte Herren wollen sich mit Mustern, Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen melden in der Buch- und Kunstdruckerei Serlet & Singer, Neustadt a. Harz.

Tüchtiger

Schriftgießereifaktor

mit allen einschlägigen Arbeiten und Kompletzmaschinen aller Systeme, ebenfalls mit Galvanoplastik und Pantographen genau vertraut, wird zum 1. Juni d. J. gesucht. Auswärtige Offerten mit Angabe bisheriger Beschäftigung, Gehalt und Referenzen werden unter Chiffre „Schriftgießerei 350“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erwünscht.

Fertigmacher und Höfeträger

zum sofortigen Eintritt gesucht. [351] Ludwig & Manzer, Schriftgießerei, Frankfurt a. M.

Tüchtige

Stempelschneider für Zeug und Stahl

sucht Schriftgießerei Richard Gans, M a r i d, Apartado 33.

Tüchtiger Schriftgießer

speziell an der Rüstmannschen Kompletzmaschine bewandert, sucht per 1. Juni d. J. Stellung. Auch Ausland. Offerten mit Gehaltsangabe unter Nr. 347 an die Geschäftsstelle d. Bl.



Freitag, den 21. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Zum Senefelder“ Vortrag über: „Schrift- und Ornament“. Ausstellung von Dresdner Gehilfenprüfungsarbeiten, mit Referat. — Um pünktliches Erscheinen wird geboten.

Lehrbuch der Kraft- und Muskelbildung von H. Stolz, 4 Systeme. Preis nur 1,50 Mt. Bengler, Mühlengasse 1 IV 1.

GAU BAYERN (V. d. D. B.)

Zur Erlangung von Entwürfen zu einem Quartbriefkopf erläßt der Vorstand des Gaus Bayern für die Mitglieder des Gaus ein

PREISAUSSCHREIBEN

unter nachstehenden Bedingungen:

1. Der Briefkopf erhält folgenden Wortlaut: „Verband der Deutschen Buchdrucker, Gau Bayern. Bureau Holzstraße 24 I. Fernsprechnummer 5559. München, den . . . 191 . . .“
2. Alle Arten des Entwurfens und Skizzierens sind zulässig, auch Klebfelkizzen. Als Material kann nur vorhandenes Schriftgießereimaterial in Betracht kommen und müssen die Entwürfe, den Ursprung des Materials deutlich erkennen lassen. Schrift und Schmuck müssen in gutem Einklange zueinander stehen. Auf klare Anordnung und gute Lesbarkeit wird Wert gelegt. Bis zu drei Druckfarben können Verwendung finden.
3. Als Schlusstermin für die Einfindung der Arbeiten gilt der 20. Juli 1912. Die Einfindung hat an den unterzeichneten Gauvorsitzenden zu erfolgen. Jede Arbeit ist mit einem Kennworte zu versehen. Die genaue Adresse des Einfinders ist in verschlossener Briefumschlage, den auf der Vorderseite das gleiche Kennwort tragen muß, der Arbeit beizulegen. Die äußere Verpackung darf nur den Vermerk „Gauwettbewerb“ tragen, der Abfinden darf aber nicht angegeben sein.
4. Für diesen Wettbewerb ist der Betrag von 100 Mk. bewilligt worden. Dieser kommt in folgender Weise zur Verteilung: 1. Preis 25 Mk., 2. Preis 20 Mk., 3. Preis 15 Mk., 4. Preis 10 Mk. Außerdem werden sechs Ehrende Anerkennungen mit je 5 Mk. bedacht. Mehr wie ein Geldbetrag kann auf einen Einfinder nicht entfallen.
5. Die Bewertung der einlaufenden Arbeiten erfolgt durch den Graphischen Klub in Stuttgart. Nach der Bewertung werden die Arbeiten zu einer Rundsendung zusammengeestellt und den beteiligten Ortsvereinen zur Ansicht übermittle.
6. Über die Drucklegung entscheidet unabhängig von dem Ergebnisse des Wettbewerbs eine vom Gauvorstande noch einzuzuzende Kommission.

An die Mitglieder des Gaus Bayern ergeht hiermit das Erludien, sich zahlreich an diesem Wettbewerbe zu beteiligen.

München, den 17. Mai 1912.

Der Gauvorstand: JOS. SEITZ, Vorsitzender, Holzstraße 24 I.

Wurkt! Junger Kollege sucht zwecks Reise durch Frankreich, Italien, Schweiz, Österreich, Ungarn, etc. Reiseführer. Güter Fahrgänger sowie etwas Geld Verfügung. Abreisetag 10. Juni. Best. Briefe an Mich. Perzarth, Leipzig, Dörfstraße 2011.

Ahlen und Pinzetten

Zurichtmesser und Scheren wie alle Utensilien für Setzer u. Drucker empf. K. Slegl, München SO 7.

Brieflichen Unterrichts

in Buchdr.-Kalkulationen sowie Papierenkunde erteilt die „Freie Fachschule“ in Neukölln. — Für Großberlin finden daselbst auch Abendkurse statt zur Ausbildung als Kontor- und Betriebsbeamter. Prospekte gratis. [67]

Bierkrug mit schön handgemaltem und eingebranntem Buchdruckerwappen und Inschrift: „V. d. D. B.“, zu Jubiläum oder sonstigen Gelegenheitsgeschenken sehr geeignet, 1/2 l. 4,50 Mk., 1/4 l. 6 Mk., empfiehlt K. Slegl in München, SO 7, Holzstraße 7. Katalog gratis.

Reisehandbuch

nur noch durch die Herren Reiseführervertreter zu beziehen. Kadalki & Gille, Leipzig.

Nich. Gärtels Bucherverband

(R. Pögl), Mühlengasse SO 7, Holzstraße 7. Sachliteratur, Werke, Musikalien u. Theaterstücke. Katalog unversucht und frei. Eng chemischer und mathematischer Formeln. Von W. Hellwig. 60 P.

Beitenmahr mit sämtlichen Einstellungen 20 Pf. C. Fritz, Frankfurt am Main 3.

Am 13. Mai verstarb nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Setzer **Alfred Helbig** [317] im 23. Lebensjahre. Sein Andenken werden in Ehren halten Die Kollegen der Buchdrucker R. Boll, Berlin.

Nachruf! Am 18. Mai verschied plötzlich und unerwartet unser braver Kollege, der Obermaschinenmeister **Paul Wunsch** im 43. Lebensjahre. Sein kollegialer Charakter sichert ihm ein Unvergessenwerden in unserm Kreis! [338] Ortsverein „Borna (V. d. D. B.).“

Am 15. Mai verschied nach längerem Leiden unser lieber Kollege, der Galvanoplastiker **Heinrich Mayer** [354] aus München, im Alter von 20 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Nürnberg, den 20. Mai 1912 Die Kollegen der Zankerschen Schriftgießerei.

Am 18. Mai verstarb in Weissenburg i. B. unser werter Mitglied, der Setzerinvalide **Julius Eckert** aus Weissenburg i. B., 31 1/2 Jahre alt, an Lungenleiden. [363] Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft München.

Todesanzeige. Nach langem, schwerem Leiden verschied am 18. Mai unser lieber Kollege, der Setzerinvalide **Julius Eckert.** [345] Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren. Die Mitgliedschaft Weissenburg i. B. (V. d. D. B.).

Nach kurzem, schwerem Leiden verstarb am 15. Mai der Schriftsetzer **Wilhelm Fiene** [348] aus Koblenz, im Alter von 64 Jahren. Durch sein gerades, offenes Wesen hat er sich die Liebe und Achtung seiner Kollegen und Mitarbeiter erworben. Sein Andenken werden wir ehren. Stettin, den 20. Mai 1912. Das Personal der Buchdruckerei R. Grafmann.